Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 48 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 26. Februar 1931 64. Jahrgang

Blutige Unruhen in Leipzig

Bisher vier Tote und mehrere Verletzte - Der „Weltarbeitslosentag" und die „Hungermärsche" - Die Polizei muß überall eingreifen

Blutige Zusammenstöße in Leipzig

wtb. **Leipzig,** 25. Febr. (Tel.) Im Anschluß an eine von den Kommunisten einberufene Versammlung wurde in Leipzig-Volkmarsdorf versucht, trotz des ausdrücklichen Verbotes einen Zug zu bilden. Ein Kommando Schutzpolizei, das dagegen einschreiten wollte, wurde von den Kommunisten angegriffen und mit Steinen, Briketts und Aehnlichem beworfen. Auch sollen aus den Reihen der Angreifer Schüsse gefallen sein, so daß die Beamten selbst zur Schußwaffe greifen mußten. Die genaue Zahl der Toten und Verletzten steht noch nicht fest, doch sollen, wie vom Polizeipräsidium erklärt wird, drei Personen getötet und acht verwundet worden sein. Eine genaue Schilderung der Vorfälle läßt sich erst geben, wenn die Ruhe wiederhergestellt ist.

4 Tote in Leipzig

wtb. **Leipzig,** 26. Febr. (Funkspruch.) Zu den bereits gemeldeten schweren Ausschreitungen ist noch mitzuteilen: Als sich einem Demonstrationszug von etwa 2 000 Personen ein Polizeikommando entgegenstellte, wurde es mit Steinen beworfen und beschossen. Hierbei wurden 6 Polizeibeamte durch Steinwürfe mehr oder weniger schwer verletzt, während ein Beamter einen Streifschuß am Schenkel erhielt und bei einem anderen Beamten das Geschoß am Koppelschloß abprallte. Darauf machten die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch. Hierbei wurde einer der Angreifer getötet, 8 weitere wurden vorwiegend schwer verletzt. Zwei dieser Schwerverletzten sind nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch ein 12jähriger Knabe, der einen Steckschuß in die Schläfe erhielt, als er, in einer Haustür stehend, den Ausschreitungen zusah.

wtb. **Leipzig,** 25. Febr. (Eig. Funkmeld.) Im Laufe des Abends ist im Krankenhaus St. Jakob der Hilfsarbeiter Hans Hertel an einer schweren Kopfverletzung gestorben. Hertel, der sich an den Demonstrationen beteiligt hatte, ist somit das vierte Todesopfer der heutigen Ausschreitungen. Mehrere der Schwerverletzten schweben noch in Lebensgefahr.

Der „Hungermarsch" im Ruhrgebiet

wtb. **Essen,** 25. Febr. (Eig. Funkmeld.) Im Ruhrgebiet ist es heute zu größeren Ausschreitungen nicht gekommen. In Bochum und Castrop-Rauxel mußten Erwerbslosenzüge unter Anwendung des Gummiknüppels aufgelöst werden.

Demonstrationen u. Unruhen im Saargebiet

wp. **Saarbrücken,** 25. Febr. Anläßlich des für heute von den Kommunisten propagierten Weltarbeitslosentages kam es auch im Saargebiet zu Unruhen, die von der Polizei und den Landjägern nur mit Mühe unterdrückt werden konnten. Tausende von Arbeitslosen versuchten, sich zunächst auf dem Beethoven-Platz zu einem Demonstrationszug zu versammeln, wurden jedoch von Polizei und Landjägern verdrängt und in die angrenzenden Straßen gedrängt, die die Demonstranten teilweise johlend und schreiend durchzogen, während andere kleinere Trupps immer wieder versuchten, einen Zug zu formieren, was aber stets von Polizei und Landjägern verhindert wurde. Dabei kam es wiederholt zu Zusammenstößen, wobei die Poltzei die Gummiknüppel zur Anwendung bringen mußte. Viele Erwerbslose erlitten dabei Verletzungen, die zum Teil schwerer Natur sind. Auch einer der von den Demonstranten aufgebotenen Arbeitersanitäter, die sich aktiv an den Unruhen beteiligten, befindet sich unter den Verletzten. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. Die Erregung der Menge machte sich wiederholt in schweren Beschimpfungen der Polizei Luft, die teilweise arg bedrängt wurde und an vielen Stellen gleichzeitig einzuschreiten gezwungen war.

Größeren Umfang nahmen die Unruhen in Neunkirchen an. Dort rotteten sich ebenfalls mehrere tausend Arbeitslose zusammen, um einen Demonstrationszug zu veranstalten. Dabei wurden Sprechchöre gebildet, und als Polizei und Landjägerei einschritten, wurde an mehreren Stellen von den Demonstranten das Pflaster aufgerissen und die Beamten mit Steinen beworfen. Darauf zogen die Beamten blank und trieben die Menge auseinander. Auch hier wurden mehrere Demonstranten verletzt, aber auch viele Beamte. Zahlreiche Verhaftungen wurden auch hier vorgenommen.

Kommunistische Demonstrationen in Berlin

wtb. **Berlin,** 25. Febr. Die für den heutigen Tag angekündigte große Aktion der Kommunistischen Partei hat im Laufe des Vormittags zu einigen Zusammenrottungen in verschiedenen Stadtteilen Berlins geführt, die aber von der Polizei — teilweise unter Anwendung des Gummiknüppels — gesprengt werden konnten. So kam es zum Beispiel vor und in den Arbeitsnachweisen in der Gormannstraße und in der Rückertstraße zu Ansammlungen. An der Ecke der Flora- und Berlinerstraße in Pankow wurden ein Polizeioffizier und ein Wachtmeister beim Einschreiten gegen eine 20köpfige Menge angegriffen, konnten sich aber die Angreifer mit dem Gummiknüppel vom Leibe halten. Auch in Neukölln in der Berlinerstraße bildete sich ein Zug von etwa 100 Personen, die Hoch- und Niederrufe ausbrachten, aber beim Erscheinen der Polizei davonliefen.

In der Gormannstraße kam es zwischen 11½ und 12 Uhr mittags zu erneuten Zusammenrottungen. Zahlreiche Personen, die sich in den Räumen des Arbeitsnachweises befanden, bewarfen aus den Fenstern die unten Ordnung schaffenden Polizeibeamten mit Biergläsern und Stühlen und gaben auch einige Schüsse ab, durch die aber Beamte nicht verletzt worden sind. Die Polizei ging darauf energisch gegen die Ruhestörer vor, räumte die Zimmer des Arbeitsnachweises und gab schließlich eine Anzahl Schreckschüsse ab. Der Sachschaden ist erheblich. Die Demonstranten flüchteten in die anliegenden engen Straßen, kehrten aber, sobald die Polizei zurückging, immer wieder zum Arbeitsnachweis zurück, sodaß die Straße mehrfach geräumt werden mußte.

Gegen 12 Uhr mittags drangen etwa 15 junge Burschen in einen Schlächterladen in der Lindenstraße mit dem Rufe „Wir haben Hunger!" ein und stahlen für etwa 200 Mark Würste, mit denen sie die Flucht ergriffen. Das inzwischen herbeigerufene Ueberfallkommando verfolgte die Täter und nahm fünf von ihnen fest.

Weitere Ausschreitungen.

Heute mittag kam es in Pankow zu einem schweren Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Erwerbslosen und Schutzpolizei. Die Erwerbslosen versuchten, einen Zug zu bilden, um nach Berlin zu marschieren. Polizeibeamte gingen mit dem Gummiknüppel vor. Dabei wurde ihnen heftiger Widerstand entgegengesetzt. Zwei Beamte wurden verletzt, ein Oberwachtmeister, der einen Messerstich in die rechte Hand erhielt und ein Oberleutnant, der Hiebe mit einem Schlagring im Gesicht davontrug. Es gelang, vier der Täter festzunehmen, die der Abteilung Ia zugeführt wurden.

Gegen 12,30 Uhr mittags versuchten etwa 150—200 Erwerbslose auf dem Privatmarkt am Humannplatz zu plündern. Bei der Abwehr der Plünderungsversuche wurden zwei Polizeibeamte leicht verletzt. Zwangsstellungen erfolgten nicht, die Ruhe konnte bald wiederhergestellt werden. Gegen 11,45 Uhr bildeten sich in der Rückertstraße Ansammlungen, bei denen die Polizeibeamten beschimpft und mit Steinen beworfen wurden. Die Ansammlungen wurden zum Teil mit dem Polizeiknüppel zerstreut.

Sturm auf Lebensmittelgeschäfte.

Bei den Demonstrationen ist die Häufigkeit auffallend, mit der versucht wurde, Lebensmittelgeschäfte zu plündern. So liegen Meldungen von vier Fällen aus verschiedenen Gegenden vor, die sich fast alle zur gleichen Zeit ereignet haben. In der Linden-, Reinickendorfer-, Invaliden- und Müllerstraße drangen unbekannte Burschen in die Geschäfte ein und raubten ausliegende Wurstwaren von den Ladentischen.

wtb. **Berlin,** 25. Febr. (Eig. Funkmeld.) Wie in den Vormittagsstunden und Mittagsstunden, so ist es auch am Nachmittag den Kommunisten gelungen, eine Anzahl von Arbeitslosen trotz des Demonstrationsverbots auf die Straße zu treiben. Die Züge, die sich an verschiedenen Stellen der Stadt, so in Weißensee, im Norden und Osten der Stadt bildeten, waren meistens außerordentlich schwach und wurden durch Polizeibeamte unter Anwendung des Gummiknüppels aufgelöst. Mehrmals wurden die Beamten hierbei tätlich angegriffen. Die Hauptschreier wurden sistiert. Im Osten der Stadt kam es am Nachmittag zur Plünderung zweier Lebensmittelgeschäfte. Gegen Abend mußte in der Leipzigerstraße nahe am Potsdamerplatz ein Demonstrationszug von etwa 80 Erwerbslosen von der Polizei aufgelöst werden. Zugleich kamen auch aus verschiedenen Teilen des Westens Meldungen, daß größere oder kleinere Trupps sich auf dem Anmarsch in diese Bezirke befänden. Die Polizei hat die notwendigen Vorkehrungen getroffen.

Nürnberg

wtb. **Nürnberg,** 25. Febr. (Eig. Funkmeld.) Auf Veranlassung der Polizeidirektion wurden heute vormittag die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition und das Büro des Kampfbundes gegen den Faschismus ausgehoben. In den frühen Nachmittagsstunden sammelten sich trotz des Polizeiverbots in den um das Kaufhaus Schocken gelegenen Straßenzügen größere Trupps Arbeitsloser an, denen sich zahlreiche Neugierige zugesellten. Es mußten Landespolizei und berittene Polizei eingesetzt werden, die die Menge, stellenweise unter Anwendung des Gummiknüppels, zerstreuten. Bis 6 Uhr abends ist es zu nennenswerten Störungen nicht gekommen. Die geplanten Kundgebungen vor dem Rathause fanden nicht statt.

München

wtb. **München,** 25. Febr. (Eig. Funkmeld.) Trotz des Verbots, Versammlungen und Demonstrationen abzuhalten, veranstalteten die Erwerbslosen in den Abendstunden mehrere Demonstrationszüge von größerer Stärke. Die Polizei griff sofort an den betreffenden Stellen ein. Die Demonstranten bewarfen die Schutzleute mit Steinen und Eisstücken, sodaß die Polizei blank ziehen mußte, um Ordnung zu schaffen.

*

Der „Welterwerbslosentag" im Ausland

wtb. **Berlin,** 25. Febr. (Eig. Funkmeld.) Nach den bis Mitternacht aus dem Ausland vorliegenden Meldungen hat der „Welterwerbslosentag" nirgends zu größeren Zwischenfällen geführt. Es kam in Dänemark, Schweden, Frankreich, Spanien und der Tschecho-Slowakei vielfach zu Demonstrationen, die jedoch, wo sie die öffentliche Ordnung zu stören drohten, von der Polizei aufgelöst werden konnten.

Keine Ordnungsstörungen in Wien.

wtb. **Wien,** 25. Febr. Die heutige Kommunistendemonstration auf der Ringstraße ist ruhig verlaufen. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Nur geringe Störungen in Budapest.

wtb. **Budapest,** 25. Febr. Der heutige Vormittag ist ohne jede Ruhestörung verlaufen. Nur auf der Ringstraße rotteten sich kleinere Gruppen zusammen, die auf und ab zu marschieren begannen. Die Polizei zerstreute die Angesammelten, wobei etwa 50 Personen festgenommen wurden.

Ruhiger Verlauf in Frankreich.

wtb. **Paris,** 25. Febr. Der Vormittag des von den Kommunisten als Demonstrationstag proklamierten 25. Februar ist in Paris, in der Umgebung der Stadt und in der Provinz, soweit Nachrichten vorliegen, ruhig verlaufen. Die öffentlichen Verkehrsmittel in Paris haben keine Unterbrechung erlitten. Versuche von Kommunisten, Arbeitswillige von der Arbeit fernzuhalten, sind im allgemeinen ergebnislos geblieben, nachdem bereits gestern 10 Kommunisten wegen Verteilens von Streikaufrufen verhaftet worden waren. Im Laufe des Vormittags sind weitere 75 Personen, darunter zehn Ausländer, festgenommen worden, weil sie zu Straßenkundgebungen aufreizten. Unter den Ausländern befinden sich vier Nordafrikaner.

Das Finanzausgleichsgesetz

Beratungen im Landtagsplenum

vdz. **Berlin,** 25. Febr. Der preußische Landtag überweist zunächst debattelos einen volksparteilichen Antrag an den Verfassungsausschuß, der die Regierung um Anweisung ersucht, daß am Volkstrauertage, 1. März, sämtliche Gebäude halbmast zu flaggen hätten.

Der gemeinsame Antrag der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten, zu prüfen, ob Staatsgelder über die Kölner Görreshaus AG., an die Kölnische Volkszeitung oder den Kölner Lokal-Anzeiger gegangen sind bezw. welche Zeitungen die preußische Regierung unterstützt hätten, geht an den Untersuchungsausschuß für die Kreditgewährung der Preußenkasse.

Bei der dann folgenden Wahl eines dritten Vizepräsidenten für den verstorbenen Abg. Dr. Wiemer (DVp.) beantragt Abg. Schwenk (K.) die Wahl seines Fraktionskollegen Kasper, weil die KPD. im Landtag stärker vertreten sei als die Deutsche Volkspartei. Die Deutsche Volkspartei hätte, wie Präsident Bartels mitteilt, den Abg. von Eynern vorgeschlagen. Die Wahl wird durch Namensaufruf mit verdeckten Zetteln vollzogen. Mit 256 gegen 34 Stimmen wird Abg. von Eynern zum dritten Vizepräsidenten gewählt. Abg. von Eynern nimmt die Wahl an.

Es folgt die zweite Beratung des preußischen Finanzausgleichsgesetzes, das eine Beteiligung der Gemeindeverbände und Provinzen an der Bürgersteuer bringt, in der Ausschußfassung aber die im Regierungsentwurf enthaltene Bestimmung ablehnt, daß der Gemeindevorsteher die neuen Kommunalsteuern anordnen sollte, falls die Gemeindevertretung sich weigert, die Steuern einzuführen. Nach der Ausschußfassung soll es zur Einführung der gemeinsamen Anweisung der Aufsicht- und Beschlußbehörden bedürfen.

Die Vorlage sieht u. a. eine Nachprüfung der hohen Kommunalgehälter vor.

In der Aussprache lehnt Abg. Dr. von Kries (Dnat.) die Vorlage ab und wendet sich besonders gegen die sogenannte relative Garantie bei der Steuerverteilung. Er empfahl einen Aenderungsantrag, der den Gemeinden 90 Prozent des Aufkommens der Einkommens- und Körperschaftssteuer sichern will.

Abg. Kloft (Z.) kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an, wonach ein provinzielles Schiedsgericht über die kommunalen Spitzengehälter entscheiden soll.

Abg. von Eynern (DVp.) beantragt, in den Etat für 1931 120 Millionen einzusetzen als Hilfsfonds für die unter der Finanznot leidenden Kommunen und stimmt dem gewünschten besseren Schullastenausgleich zu.

Abg. Leinert (Soz.) tritt für den interkommunalen Lastenausgleich ein und meint, daß ein Schiedsgericht beim Oberverwaltungsgericht über die Angleichung der kommunalen Spitzengehälter an die Staatsbeamtengehälter befinden könne.

Abg. Becker-Wilmersdorf (K.) lehnt die Vorlage ab, weil sie die breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung belaste. Sie wolle unter Beseitigung der kommunalen Selbstverwaltung die faschistische Diktatur durchführen.

Abg. Müller-Isernhagen (DF.) ist der Ansicht, daß die Härten der relativen Garantie durch die geplante Lockerung nicht beseitigt, sondern nur verschoben würden. Der Volksschullastenausgleich benachteilige die kleineren Gemeinden, die Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer sei ungerecht.

Die Aussprache wird am Donnerstag fortgesetzt.

Berlin setzt das Schulgeld herauf

cnb. **Berlin**, 25. Febr. (Eig. Funkmeld.) Der Magistrat von Berlin hat der Stadtverordnetenversammlung eine neue Schulgeldordnung vorgelegt, die mit dem 1. April 1931 in Kraft treten soll. Danach soll der Grundbetrag des Schulgeldes für die Mittelschulen von 96 RM auf die Hälfte des Schulgeldes an höheren Lehranstalten (120 RM) heraufgesetzt werden. Diese Erhöhung hält der Magistrat für notwendig, um einem zu starken Andrang zu den Mittelschulen auf Kosten der höheren und Volksschulen vorzubeugen. Neu aufgenommen sind Bestimmungen über das Schulgeld für Auswärtige und Ausländer. Für die auswärtigen Schüler und Schülerinnen soll ein Zuschlag von 25 Prozent zu dem Schulgeldgrundbetrag gefordert werden. Eine Ermäßigung wird lediglich nach der Geschwisterzahl gewährt. Dagegen entfällt eine Staffelung auf Grund des Einkommens des Erziehungsberechtigten. Durch geringfügige Aenderung der Schulgeldstaffelung und die Einschränkung der Höchstgrenze für die Gewährung von Geschwisterermäßigungen wird eine Mehreinnahme von etwa 50 000 RM erzielt werden. Durch die Erhebung eines Zuschlages für Auswärtige erhöhen sich die Schulgeldeinnahmen um etwa 130 000 RM, durch Aufhebung der Staffelung für Auswärtige um etwa 180 000 RM und durch Aufhebung der Staffelung für Ausländer um etwa 100 000 RM. Hierzu kommt noch eine Mehreinnahme von etwa 100 000 RM durch Erhöhung des Schulgeldes für die Mittelschulen. Im ganzen wird also mit einer Mehreinnahme von 560 000 RM auf Grund der neuen Schulgeldregelung zu rechnen sein.

Dr. Brüning fährt nicht nach Wien

cnb. **Berlin**, 25. Febr. (Eig. Meld.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird Reichskanzler Dr. Brüning an der beabsichtigten Reise der Reichsregierung nach Wien nicht teilnehmen. Die Delegation der Reichsregierung wird unter Führung von Reichsaußenminister Dr. Curtius und Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pünder am 2. März abends nach Wien abreisen. Die Rückreise erfolgt am . März abends.

Die thüringischen Ministergehälter vom Ausschuß gekürzt

wtb. **Weimar**, 25. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Im Haushaltsausschuß des Landtages wurde der Antrag der Nationalsozialisten, die Gehälter der Minister von 16 000 auf 12 000 RM herabzusetzen, mit den Stimmen der Nationalsozialisten bei Enthaltung aller übrigen Parteien angenommen. Der Regierungsvertreter stellte fest, daß diese Gehaltskürzung sich nicht auf die derzeitigen Minister auswirken werde, sondern nur auf die künftigen Minister. Ein kommunistischer Antrag, das Ministergehalt auf 6000 RM im Jahr festzusetzen, wurde abgelehnt. Der Antrag, die Aufwandsentschädigung der Minister, die im Jahre 2000 RM beträgt, zu streichen, wurde mit den Stimmen sämtlicher Regierungsparteien abgelehnt.

Deutschland und die Pariser Flottenverhandlungen

cnb. **Berlin**, 25. Febr. (Eig. Meld.) Zu den Verhandlungen zwischen Staatssekretär Henderson, dem Ersten Lord der Admiralität, Alexander, dem französischen Außenminister Briand und dem französischen Marineminister Dumont erfahren wir von unterrichteter Seite, daß amtlich über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen nichts bekannt ist. In politischen Kreisen begrüßt man selbstverständlich vom allgemeinen Abrüstungsgedanken aus jede Vereinbarung über eine Herabsetzung der Flottenstärken der in Frage kommenden Mächte. Für ebenso selbstverständlich hält man es aber, daß eine derartige Vereinbarung keine Rückwirkung auf die Landabrüstung haben und daß sie keine Verzögerung der allgemeinen Abrüstung darstellen darf.

Studentenunruhen in Fünfkirchen

Vorübergehende Schließung der Universität.

wtb. **Fünfkirchen**, 25. Febr. (Tel.) Der Rektor der Fünfkirchener Universität hat, nachdem es heute vormittag wieder zu Zusammenstößen zwischen christlichen und jüdischen Studenten gekommen war, die Schließung der Universität auf zwei Tage verfügt. Der Rektor empfing nachmittags eine Abordnung der Studentenschaft, die versprach, in Zukunft keine Störungen der Ordnung herbeizuführen. Ueber die Vorgänge an der Universität erstattete der Rektor dem Kultus- und Unterrichtsministerium bereits einen Bericht.

Die Krise im Ruhrbergbau

wp. **Essen**, 25. Febr. (Tel.) Die heutige Plenarsitzung der Arbeitskammer für den Rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau beschäftigte sich, wie der GDA. mitteilt, mit dem Problem der Behebung der Wirtschaftskrise im Ruhrbergbau und mit der Notlage der Knappschaftsversicherung. Die Arbeitnehmergruppe hatte vorgeschlagen, vor allem eine Verbilligung im Transportwesen von Reichstag und Reichsregierung zu verlangen, insbesondere durch den Ausbau der Wasserstraßen, Bereitstellung von Mitteln für den Bau des Hansakanals und Erweiterung des Rhein-Herne-Kanals. Weiter wurde noch eine Ermäßigung der Frachtkosten zur Küste gefordert. Wegen der Sanierung der Knappschaft wurde darauf verwiesen, daß die Lasten, die die Reichsknappschaft heute noch zu tragen habe, zum Teil bis auf das Jahr 1870 zurückgingen, da die alten Bezirksknappschaftsversicherungen durch Krieg und Inflation ihre Vermögen verloren hätten. Die Arbeitgeber lehnten eine Stellungnahme zu diesen Anträgen ab.

Umstrittene Agrarpolitik

Reichstagsaussprache über den Haushalt des Reichsernährungsministeriums

vdz. **Berlin**, 25. Febr. Reichstagspräsident Löbe eröffnete die Sitzung um 3 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung fordert Abg. Schröder-Merseburg (K) unter Hinweis auf die Blutopfer die sofortige Beratung eines Antrages auf Zurückziehung des gegen Berliner Demonstrantionen eingesetzten Polizeiaufgebots, auf Aufhebung des Demonstrationsverbots und Amtsenthebung des Berliner Polizeipräsidenten.

Der sofortigen Beratung des Antrags wird widersprochen.

Die zweite Beratung des **Haushalts des Reichsernährungsministeriums** wird fortgesetzt. Die Deutschnationalen und Nationalsozialisten fehlen auch heute

Abg. Renken (Chr.-Soz. Volksd.): Die Christlich-Sozialen seien mit dem Agrarprogramm der Regierung einverstanden. Sie hätten nur den Wunsch, daß die Minister Schiele und Treviranus sich im Kabinett kräftig durchsetzen.

Abg. Freybe (WP) weist auf die Verschärfung der Weltagrarkrise hin. Den Vorwurf des Protektionismus müssen wir zurückweisen. Ohne gesunde Zollpolitik werden wir vorläufig bei der Verschiedenartigkeit der Produktionskosten, bei der Unterschiedlichkeit der Kultur- und Lohnhöhe und bei der Vorbelastung mit inneren und äußeren Lasten nicht auskommen. In den Zollrevisionsmaßnahmen ist die Erhöhung der Fettzölle zu vermissen. Bereits in der nächsten Zeit wird sich ein Tiefstand für Fettpreise ergeben, der sich dann in noch niedrigeren Schweinepreisen auswirken wird. Zu einer gesunden Agrarpolitik gehört vor allem Aufhebung der Zwischenzölle sowie der Bindung für Fette im Vertrag mit Schweden und die Erhöhung der Fettzölle.

Abg. Dr. Fehr (Bayr. Bauernbd.) wendet sich gegen die Ausführungen des Geheimrats Duisberg-Köln, der sich nicht gerade freundlich mit der Landwirtschaft beschäftigt habe. Die auch von den Abgeordneten Tempel und Dessauer aufgestellte Behauptung, daß der Landwirtschaft jährlich 3—4 Milliarden direkt und indirekt an Subventionen gewährt würden, sei nicht zutreffend. Wenn dazu, wie es auch in einer Schrift des Hansabundes geschieht, die Zollmaßnahmen eingerechnet werden, dann könnte man für die Industrie eine Gegenrechnung aufmachen und beispielsweise sagen, daß jeder Käufer eines deutschen Automobils damit der deutschen Automobilindustrie eine Subvention von 1500 Mark gibt. (Sehr gut!) Milch, Eier und andere Agrarprodukte sind kaum in einem anderen Lande so billig wie in Deutschland. An wirklichen Subventionen für die Landwirtschaft kommen jährlich nur 36 Millionen heraus und diese Summe bleibt weit zurück hinter den Subventionen, die der Wirtschaft und auch den sozialen Einrichtungen der Arbeiterschaft zufließen. Es darf auch nicht übersehen werden, daß Subventionen zur Agrarpolitik aller Länder gehören. Der Landwirtschaft selbst wäre es viel lieber, wenn sie durch Wiederherstellung ihrer Rentabilität in der Lage wäre, auf solche Subventionen zu verzichten. (Sehr richtig!) Nachdem die Parteien der äußersten Rechten in Verkennung der Verantwortung, die ihre Abgeordneten mit der Annahme der Wahl übernommen haben, der Reichstagsarbeit fernbleiben, müssen die Sozialdemokraten zeigen, ob sie wirklich der Landwirtschaft helfen wollen. Das in den letzten Jahren von der Regierung verfolgte System der Agrarpolitik hat trotz aller gehässigen Angriffe der äußersten Rechten viel Segen für die Landwirtschaft gestiftet, vor allem durch das, was damit verhindert worden ist.

Abg. Hoernle (K) nennt den Minister den „Ernährungsminister der Hungerrepublik". — Vizepräsident von Kardorff rügt diesen Ausdruck. — Fünf Millionen Erwerbslose, so führte der Redner aus, hungern in Deutschland, während in Nahrungsmitteln eine Uebereproduktion besteht. Die Redensart, „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt" ist eine volkswirtschaftliche Lüge. Richtig ist aber der Satz „Arbeiternot ist Bauerntod!" Die Agrarpolitik des Kabinetts Brüning saniere nur den Großgrundbesitz auf Kosten der Kleinbauern.

Abg. Meyer zu Belm (DVp.): Die Männer, die wirklich der Landwirtschaft helfen, sitzen nicht in den Reihen derer (nach rechts), die jetzt den sachlichen Verhandlungen fernbleiben und es vorziehen, durch parteipolitische Agitationen den Radikalismus in den Reihen der Landwirte zu schüren. In der Handelsvertragspolitik muß ein gerechter Ausgleich zwischen den Interessen der Landwirtschaft und der Industrie gefunden werden. Besonderer Fürsorge bedarf die notleidende landwirtschaftliche Veredelungswirtschaft. Die Landwirtschaft muß sich auf den gewandelten Geschmack des Publikums umstellen; aber das kostet Geld. Die landwirtschaftlichen Betriebe, die in dieser Beziehung frühzeitig vorangegangen sind, leiden heute unter einer schweren Schuldenlast, weil heute die Relation zwischen Bodenzins und Kapitalzins ganz anders ist als früher.

Fortsetzung der Aussprache am Donnerstag.

Eine eigene Regierung in Südperu

wtb. **Lima**, 24. Febr. (Associated Preß.) Die Aufständischen im Süden von Peru haben eine eigene Regierung, die „Junta des Südens" gebildet. Die in Cuzco stehenden Truppen haben sich dieser Regierung angeschlossen.

*

Schon wieder ein Attentatsversuch auf den Präsidenten von Kuba.

wtb. **Havanna**, 25. Febr. Präsident Macado, auf den, wie gemeldet, vor zwei Tagen ein Bombenattentat versucht wurde, ist soeben einem neuen Anschlage glücklich entronnen. Im neuen Capitol versuchte ein junger Mann, den Präsidenten, als dieser gerade eine Rede hielt, zu erschießen. Es gelang der Polizei im letzten Augenblick, den jungen Mann mit dem Revolver in der Hand festzunehmen. Der Vorfall verursachte bei den Anwesenden große Erregung. Der Präsident, der seine Ruhe vollkommen bewahrt hatte, führte seine Rede jedoch ohne Unterbrechung zu Ende. Wegen des Bombenattentates vor zwei Tagen sind 20 Personen, die in Verdacht stehen, irgendwie an der Tat beteiligt zu sein, verhaftet worden.

Das entfernte Hindenburg-Bild

cnb. **Kassel**, 25. Febr. Ein peinlicher Vorfall am Kasseler Realgymnasium II beschäftigt augenblicklich das Provinzialschulkolleaium in Kassel. Der schon seit Jahren an dem Gymnasium unterrichtende Studienrat Askevold ließ in einer Unterrichtsstunde in der Untersekunda von einem Schüler das an der Wand hängende Bild des Reichspräsidenten in der feldgrauen Uniform des Generalfeldmarschalls entfernen, da ihn der Anblick der Uniform aufrege. Er könne so nicht weiter unterrichten. Ein Teil der Sekundaner erhob erregt Widerspruch gegen die Entfernung des Bildes und verließ schließlich das Klassenzimmer. Studienrat Askevold soll überzeugter Pazifist sein. Wie Vizepräsident Sondag vom Provinzialschulkollgeium gestern bei einer Pressebesprechung mitteilte, haben sowohl der Leiter des Gymnasiums, Oberstudienrat Dr. Fricks, wie auch das Provinzialschulkollegium Studienrat Askevold deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie sein Verhalten mißbilligen und daß das Bild in dem Klassenzimmer der Untersekunda hängen bleiben soll.

Freitod eines Gymnasiasten

aus Furcht vor Arbeitslosigkeit

wp. **Trier**, 25. Febr. (Tel.) In der vergangenen Nacht warf sich ein 20 Jahre alter Gymnasiast aus Trier in der Nähe von Trier vor einen Eisenbahnzug. Er wurde sofort getötet. Aus einem bei dem Toten gefundenen Brief geht hervor, daß der junge Mann den Freitod gesucht hat, weil er befürchtete, zu Ostern nicht in eine höhere Klasse versetzt zu werden und später keine Existenz zu erhalten. Da er nicht als Arbeitsloser sein Leben fristen wolle, habe er diesem ein Ende gemacht.

Palmöl in Tankwagen

cnb. **Hamburg**, 25. Febr. (Eig. Rundf.-Meldung.) Am 23. Februar sind zum ersten Male 200 Tonnen flüssiges Palmöl in besonders dafür eingerichteten Tankräumen im Hamburger Hafen angekommen und mittels Schiffspumpe in Eisenbahn-Tankwagen übergeführt worden. Dieses neuartige Transportverfahren bringt für den wichtigen Verkehr von pflanzlichen Oelen große Vorteile; denn durch den Transport in Tanks wird gegenüber der bisher üblichen Beförderung in Fässern nicht nur Schiffsraum gespart, sondern auch der Umschlag und die Weiterbeförderung in das Binnenland erheblich verbilligt. Die Umladung zwischen Schiffsraum und Tankwagen durch Pumpe ist nur möglich, wenn das Oel völlig flüssig bleibt. Deshalb wird das Oel während der langen Fahrt von Ostindien nach Hamburg durch Heizröhren, die im Boden und an den Seiten des Tanks eingebaut sind, dauernd in einer Temperatur von rund 70 Grad Celsius gehalten. Eine gleichmäßige Temperatur während des Transportes ist unerläßlich, weil bei einem höheren Wärmegrad das Oel leicht braun wird und dadurch das spätere Bleiverfahren bei der Seifenfabrikation erschwert. Für den Transport auf dem Festland werden Tankwagen von 15 bis 20 Tonnen Fassungsvermögen verwandt und auch eigens hierfür gebaute Großraum-Tankwagen aus Aluminium, die 45 Tonnen Oel aufnehmen können. Die Tankwagen sind mit Heizvorrichtungen versehen.

7 Jahre Zuchthaus für den Anschlag auf den Schwedenzug

wtb. **Prenzlau**, 25. Febr. (Eig. Funkmeld.) Nach langer Beratung verkündete das Prenzlauer Schwurgericht heute abend um 11 Uhr in dem Eisenbahnattentatsprozeß gegen den Arbeiter Ernst Ladewig aus Berlin folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen vorsätzlicher Transportgefährdung in Tateinheit mit versuchtem Mord zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Zwei Monate und drei Wochen der Strafe gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Schweres Autounglück

Ein Kind tot, die Fahrer schwer verletzt.

wp. **Mook**, 25. Febr. (Tel.) Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der Straße Mook-Nymegen unweit der Ortschaft Malden. Der Zahnarzt Dr. Rosen aus Nymegen fuhr mit seinem Auto in Richtung Nymegen, als plötzlich aus einer Kindergruppe heraus der 4 Jahre alte Junge des Maurers Peters über die Straße und unter das Auto lief. Das Kind war auf der Stelle tot. Der Kraftwagen fuhr, da der Führer noch auszuweichen versucht hatte, gegen einen Baum, wo er völlig zertrümmert liegen blieb. Der an der Unglücksstelle wohnende Vater des Jungen hatte das Krachen gehört, stürzte heraus und fand seinen Jungen aus einer Kopfwunde blutend am Wege liegen. Tot trug er ihn ins Haus. Dr. Rosen und ein weiterer Insasse erlitten schwere Verletzungen. Sie wurden sofort ins Canisiushospital in Nymegen geschafft, wo Dr. Rosen in bedenklichem Zustande darniederliegt, während der Zustand seines Begleiters befriedigend ist.

Explosion in einem Zelluloidlager

Vier Feuerwehrleute verletzt.

wtb. **Erfurt**, 25. Febr. In einer Werkstatt zur Anfertigung von Zelluloid-Artikeln wurde heute ein Zentner Zelluloidstangen durch einen elektrischen Funken einer Maschine in Brand gesetzt. Während die Feuerwehr sich anschickte, den Brand zu bekämpfen, kam es durch Vermischung der Zelluloidgase mit dem Sauerstoff der Luft zu einer schweren Explosion. Durch eine 20—25 Meter hohe Stichflamme erlitten vier Feuerwehrleute, darunter der diensttuende Brandmeister, erhebliche Brandverletzungen, glücklicherweise jedoch nur an den Händen, da sie wegen der Verqualmung der Brandstätte Rauchmasken trugen. Die Verletzten mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Nachrichtendienst durch Funkspruch

Gescheiterte Verhandlungen.

cnb. **Bremen**, 25. Febr. (Eig. Funkmeld.) Die seit den letzten Bürgerschaftswahlen geführten Verhandlungen über eine Ersetzung des diesjährigen Senats der großen Koalition durch einen rein bürgerlich zusammengesetzten Senat bestehend aus Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Volksparteilern, Hausbesitzern und dem überparteilichen Bürgermeister sind gescheitert, nachdem die Volkspartei erklärte, daß ihr eine solche Mehrheit, da sie nur aus einer Stimme bestehen würde, nicht tragfähig erscheine

Keine neuen Packungen für Tabak notwendig.

cnb. **Berlin**, 25. Febr. (Eig. Funkmeld.) Entgegen anderslautenden Nachrichten über eine Verfügung des Reichsfinanzministeriums, wonach angeblich in Zukunft der Tabak nur in Packungen von 40 und 80 Gramm in den Handel kommen darf, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die betreffende Verfügung des Finanzministeriums den Fabriken freie Hand läßt, ob sie den Tabak in Packungen von 40 und 80, oder aber wie bisher, von 50 und 100 Gramm verkaufen wollen.

Verhaftung zweier Röntgentaler Mordbuben.

wtb. **Berlin**, 26. Febr. (Funkspruch.) Die Ermittlungen der politischen Polizei haben jetzt zur Aufklärung des Anschlages auf das Lokal in Röntgental am 17. Februar geführt, bei dem eine Person durch Schüsse tödlich, eine weitere Person schwer und eine dritte leicht verletzt worden waren. Bei den Tätern handelt es sich um den Arbeiter Rudolf Schiemann aus Berlin, 18 Jahre alt, Kurt Kuhnert aus Berlin, 17 Jahre alt, Willi Rettig, 19 Jahre alt, und Alfred Schulz, 17 Jahre alt, die letzten beiden stammen aus Röntgental. Rettig und Schulz konnten heute ergriffen werden und haben über die Beteiligung an der Tat ein Geständnis abgelegt.

Zeitungsverbot in Liegnitz.

wtb. **Liegnitz**, 25. Febr. (Eig. Funkmeld.) Die „Schwarze Fahne", das Organ der Landvolkpartei in Liegnitz und den Nachbarkreisen, ist vom Oberpräsidenten in Breslau wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz für die Dauer eines Vierteljahres verboten worden.

Aufsehenerregende Verhaftung eines Arztes.

wtb. **Kaschau**, 25. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Der Arzt Dr. Daniel Szabo, gegen den ein Strafverfahren schwebt, da er verdächtig ist, einen unerlaubten Eingriff vorgenommen zu haben, wurde heute verhaftet. Er hatte in seinem Ordinationszimmer einem 16jährigen Mädchen eine Injektion verabreicht. Bald darauf starb das Mädchen in der Privatwohnung des Arztes.

Sühne für den Raubüberfall am Wasserwerk Hengstey

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Hagen fand der Hauptverhandlungstermin gegen die beiden Burschen statt, die in der Mittagsstunde des 18. Dezember v. Js., also am hellen Tage, an der Unterführung in der Nähe der Schwerterstraße den Kassenboten Siepmann überfallen hatten. Die Angeklagten sind die Arbeiter Klapproth und Langen, beide schon längere Zeit arbeitslos. K. ist verheiratet und gab an, sich in größter Not befunden zu haben. Während der Gerichtsverhandlung erlitt K., der einen nervösen Eindruck machte, einen Zusammenbruch, weshalb die Verhandlung ausgesetzt werden mußte. In seiner Notlage will K. auf den Gedanken gekommen sein, den Simon, der tagtäglich zum Hengsteyer Wasserwerk ging, zu überfallen und ihm die mitgeführte Tasche mit den Lohngeldern zu rauben. In L. fand K. bald einen Komplizen, mit de mer vereinbarte, das erbeutete Geld zur Hälfte zu teilen. In der fraglichen Unterführung ist es so dunkel, daß dort ein Schalter angebracht ist, mit dem das elektrische Licht jeweils fünf Minuten lang eingeschaltet werden kann. Als Siepmann die Unterführung betrat, um das Licht einzuschalten, fielen K. und L. sofort über ihn her. K. versetzte ihm mit einem Stock einen heftigen Schlag über den Kopf. Geistesgegenwärtig warf S. sofort die Tasche in die dunkle Unterführung und setzte sich mutig zur Wehr. Es gelang ihm, den ersten Angreifer zu überwältigen, worauf dieser weglief. In dem Handgemenge hatte L. dem S. einen Fußtritt in das Gesicht versetzt. Dann war auch L. weggelaufen. Erbeutet hatten die Räuber nichts. Siepmann war infolge der erlittenen Schläge sechs Wochen arbeitsunfähig und ist heute noch nicht wieder ganz hergestellt. Vor dem Gericht wurde die Gemeinheit des Ueberfalles besonders betont. Das Urteil lautete gegen K. auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und gegen L. auf ein Jahr Gefängnis, bei Anrechnung der Untersuchungshaft.

Westhofen. Rote Plakate sind verboten. Im hiesigen Amtsbezirk sind in den letzten Nächten an mehreren Stellen rote Plakate angeklebt worden. Es wird von der Polizeibehörde darauf hingewiesen, daß nach der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten vom 12. Dezember 1930 die Verwendung roten Papiers oder roter Farbe für Plakate, die nicht amtliche Bekanntmachungen von Behörden enthalten, verboten ist. Die Polizei- und Landjägerei sind angewiesen, gegen Personen, die verbotswidrig Plakate anbringen, Anzeige vorzulegen.

Amt Ergste

m. **Ergste.** Rentenauszahlung. Die Auszahlung der Renten für die Militärrentenempfänger und Kriegshinterbliebenen findet am 26. ds. Mts. während der Dienststunden bei der hiesigen Postagentur statt. Die Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten werden von der genannten Stelle am Samstag, den 28. ds. Mts., ausgezahlt.

m. **Ergste.** Autounfall. Einen verhängnisvollen Ausgang hätte beinahe ein Autounfall außerhalb des Dorfes nach dem Schelk zu am vergangenen Samstag genommen. Der Personenkraftwagen des Fabrikanten E. M. aus Iserlohn, der mit 3 Personen besetzt war, kam vom Schelk und wollte in einer Kurve mit steilem Abhang einem anderen Kraftwagen ausweichen. Infolge der Glätte rutschte der Wagen von der Fahrbahn, riß einen Bordstein um und riß diesen mit die Böschung hinunter. Der umgerissene Bordstein hat sich dann als gute Bremsvorrichtung erwiesen und so hing der Kraftwagen mitten an der steilen Böschung zwischen Himmel und Erde. Wie ein Wunder mutet es an daß den Insassen Verletzungen nicht zugefügt worden sind. Auch der Kraftwagen hat nur leichtere Beschädigungen erlitten. Der Vorfall mag den Kraftwagenführern als Warnung und zur Vorsicht dienen.

Reichspräsident von Hindenburg

Protektor des 29. Westfälischen Bundesschießen.

Wie das Büro des Reichspräsidenten der Vestischen Schützengesellschaft Recklinghausen mitteilt, hat der Herr Reichspräsident von Hindenburg sich bereit erklärt, das Protektorat über das 29. Westfälische Bundesschießen, das in der Zeit vom 13.—19. Mai in Recklinghausen stattfindet, zu übernehmen.

Aus dem Sänger-„Ruhrgau"

Der Ruhrgau des „Westfälischen Sängerbundes" hielt in Bochum unter dem Vorsitz des Prokuristen Kröger bei zahlreicher Beteiligung der Vereinsabordnungen seine Jahreshauptversammlung ab. Zu Beginn der Tagesordnung erstattete der Schriftführer Beil Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Hervorgehoben zu werden verdient, daß dem Gau in 34 Vereinen gegen 1400 aktive und etwa 3700 Mitglieder insgesamt zugehören. Dem Bundeschormeister Musikdirektor Rudolf Hoffmann wurde zu einer ehrenvollen Berufung als Dirigent des kommenden Deutschen Sängerbundesfestes der Glückwunsch des Gaues übermittelt.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die Besprechungen über die Tonsetzerbeiträge und den Sonderbeitrag an den Deutschen Sängerbund zur Deckung der bekannten schwebenden Schuld ein. Hinsichtlich der Sätze für den Tonsetzerverband sind Schritte beim „Deutschen Sängerbund" unternommen worden, die die Höhe des Kopfbeitrages auf ein angemessenes Maß zurückführen, andernfalls aber für eine Kündigung der Verträge sorgen sollen. Der anwesende Geschäftsführer des Westfälischen Sängerbundes, Lehrer Kosek, Herne, machte die Mitteilung, daß gegenwärtig der Tonsetzerbeitrag von 30 auf 35 Pfg. erhöht worden ist und der Sonderbeitrag stehe nur noch von Westfalen aus. Er mache 10 500 RMk. aus und müsse gezahlt werden. Der Gau will den ihm zugehörigen Vereinen noch vier Wochen Frist zur schriftlichen Aeußerung geben, auf welchem Wege dieses Kopfgeld eingezogen werden soll, damit die unerquickliche Angelegenheit nun endlich aus der Welt geschafft wird. Im übrigen meldete Kosek, daß die Sängerschaft wieder Vertrauen zur Leitung des Bundes gewinne und lobte die eifrige Mitarbeit des „Ruhrgaues" in dieser Richtung. Hinsichtlich einer Bemerkung über Dirigentenhonorare versicherte Musikdirektor Hoffmann, daß die Chormeistervereinigung Essen nichts mit Tarifverträgen zu tun habe, brach dann aber eine Lanze für die in Not befindlichen Berufsdirigenten, deren schwere Lage die Vereine bei Abzügen wohlwollend in Erwägung ziehen möchten.

Der Kassenbericht wurde von Herrn Kamperdick gegeben. Danach hielten sich Einnahmen und Ausgaben Ende 1930 mit 938 RM. das Gleichgewicht. Der Gau selbst balancierte seine Verpflichtungen mit 370,96 und konnte einen Bestand von 174,24 RM verbuchen. Die rückständigen Beträge von 688 RM. sind bis heute auf 427,10 RM. zurückgegangen. Dem Denkmalsfonds Rebbert-Große-Weischede gehören 513,43 RM. Nach den Vorstandswahlen ergab sich folgendes Bild: Kröger (1. Vors.), Opländer 2. Vors.), Beil (Schriftf.), Kamperdick (Kassierer) und 12 Beisitzer. Als Vertreter des Gaus für die Gesamtausschußsitzung in Dortmund wurde Herr Kröger gewählt. Der Satzungsentwurf des Vorstandes wurde en bloc angenommen.

---

ha. Nicht vollbeschäftigte Handar...führerinnen.

Zu den nicht vollbeschäftigten Lehrkräften, denen nach dem Runderlaß von 1922 die Dienstbezüge in der Höhe zu bewilligen sind, wie sie für den nebenamtlichen Unterricht im Volks- und öffentlichen mittleren Schuldienst festgesetzt wurden, gehören nach einem Hinweis des Volksbildungsministers der Regel nach nur die Lehrer und Lehrerinnen mit einer ordentlichen Lehrbefähigung. Handarbeitslehrerinnen, die nur nach handwerksmäßiger oder häuslicher Vorbildung in einfachen Verhältnissen nebenamtlich den Handwerksunterricht erteilen, fallen nicht unter den Erlaß. Ihnen wird nur eine Entschädigung von 75 Prozent der Vergütung für nebenamtlichen Unterricht gewährt.

„Deutsche Kavallerie"

Die große Schaunummer beim Dortmunder Turnier.

Nach dem außergewöhnlichen Erfolge, den die Reichswehr mit ihrer Hauptnummer „Kavallerie einst und jetzt" beim letzten Berliner Turnier hatte, war es nur zu natürlich, daß in der Dortmunder Westfalenhalle die Reichswehr im Rahmen des vom 5.—8. März stattfindenden Reit- und Fahr-Turniers gezeigt werden sollte. Die Bemühungen des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, der bekanntlich zusammen mit der Westfalenhalle die Dortmunder Turniere veranstaltet, auch bei jetzigen Turnier einen Ausschnitt aus der Tätigkeit neuzeitlicher Kavallerie zu zeigen, waren von Erfolg gekrönt. Der Herr Reichswehrminister hat seine Einwilligung gegeben, daß in der Schaunummer „Deutsche Kavallerie" Vorführungen des Reichsheeres gestattet werden. Auch der Schulstall der Kavallerieschule Hannover unter Leitung von Rittmeister Gerhard nimmt in einer Quadrille auf den besten Pferden des Stalles hieran teil. Zu den Schaunummern erhält das berittene Trompeterkorps des R-Rgts. 15 eine Verstärkung durch 6 Kesselpauken.

Das Begräbnis in Eschweiler



Die 32 Todesopfer der letzten großen Grubenkatastrophe auf der Zeche Eschweiler-Reserve werden auf dem Friedhof in Eschweiler zur ewigen Ruhe gebettet.

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

44. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Philippine stand wie versteinert. Sie sah, daß alle ihre Pläne scheitern würden an der Willenskraft, die sie in seinen Augen las. So blieb ihr nur mehr der letzte, verzweifelte Ausweg, für den sie vorgesorgt hatte. Sie wollte ihn erschrecken und ihn auf solche Art ihrem Willen gefügig machen.

Der Ausweg aber war immerhin unangenehm und gefährlich, so daß sie noch davor zurückschrak. Flehend streckte sie ihm deshalb die Hand entgegen.

„Wollen Sie denn kein Opfer für mich bringen, Hans, obschon Sie recht gut wissen, daß ich Sie liebe?" fragte sie klagend.

Er biß sich auf die Lippen, aber er gab ihr nicht nach.

„Um Ihrer Kinder und um Ihrer selbst willen, werde ich tun, was für uns alle das beste ist!" erklärte er selbst.

Sie ging einmal im Zimmer auf und ab, dann blieb sie vor ihm stehen. Sie war jetzt sehr ruhig geworden, und diese Wandlung war so plötzlich eingetreten, daß der Graf erschrak.

„Gut", sagte sie tonlos, „richten Sie sich und Ihr Pferd her, dann kommen Sie und holen mich."

Er blickte sie beunruhigt an, trat einen Schritt auf sie zu und blieb dann wieder stehen.

„Sie sehen doch selbst ein", sagte er, „daß das, was ich vorschlage, nur zum besten ist?"

Sie lachte leise — heiser.

„Sie tun gut daran, nur Ihre eigenen Gefühle und nicht die meinen zu Rate zu ziehen!" gab sie ihm bitter zurück.

Er zögerte. Aber er sagte sich, daß er nicht mehr warten durfte. Er raffte sich auf, und sagte ernst:

„Sie werden mir verzeihen, Baronin, wenn Sie wieder glücklich sind."

Hastig verließ er das Gemach. Er mußte seinen Reitanzug anlegen, aber das war rasch geschehen, und nach wenigen Minuten schon trat er wieder das Gemach.

Bei dem ersten Blick, den er durch den Raum warf, bemerkte er seinen Gast nicht.

„Baronin!" rief er lebhaft, beunruhigt, indem er sich nach allen Seiten umsah.

Wo war sie hingegangen? Was hatte sie getan? Welcher neuen Laune leistete sie Folge?

Plötzlich sah er Philippine. Sie lag auf einem Sofa, das in einer dunklen Ecke stand, mit weit geöffneten Augen, nach Atem ringend. Ihr zur Seite am Boden, lag zerbrochen ein kleines Fläschchen.

„Philippine, Philippine, was haben Sie getan?" rief Hans mit heiserer Stimme.

Sie bewegte die Augen, bewegte die Lippen, konnte sich aber weder erheben, noch sprechen.

Es war kein Zweifel, Philippine hatte seine Abwesenheit benutzt und sich vergiftet.

Graf Murr schickte sofort ein Auto weg, das Doktor Schnee schnellstens herbringen sollte.

* * *

Das eine war Kitty im Augenblick klargeworden: man mußte dem Baron zunächst alles verheimlichen.

Nach den ersten Momenten der Bestürzung sann sie darüber nach, an wen sie sich wenden sollte.

Plötzlich wußte sie, daß Doktor Schnee der einzige war, der helfen konnte.

Sie übergab den Baron der Obhut der Haushälterin und eilte in die Rosenvilla, wo sie den Doktor und seine Tochter beim Abendessen fand.

Der Doktor blickte die junge Frau entsetzt an, als er vernahm, was sich zugetragen hatte. Sie konnte ihm vor den Mädchen nicht alles erzählen, was dieser Flucht vorangegangen war, aber er erriet offenbar einen Teil der Wahrheit.

„Sie ist auf Sie eifersüchtig, Frau May", meinte Dorothea plötzlich, und Kitty errötete.

Das Mädchen aber fuhr fort:

„Gerade jene Frauen, die ihre Männer am meisten vernachlässigen, sind es, die sich ärgern, wenn andere Frauen die Pflichten erfüllen, die ihnen zukämen. Wir alle wissen, wie lieb die kleinen Knaben Sie haben, wie sehr ihr Vater immer alles anerkannte, was Sie für die Kinder getan. Nun, wo Sie ihn in seiner Krankheit pflegten, sind Sie dem Baron natürlich noch wertvoller geworden."

„Ich hatte die Absicht, heute fortzugehen", sagte Kitty leise, „weil ich befürchtete, man könne mich beschuldigen, daß ich mich zwischen Mann und Frau dränge. Die Baronin selbst aber war es, die mit bat, bis morgen zu bleiben, um den Dienstleuten keinen Anlaß zu müßigem Gerede zu geben."

„Ich errate, wohin sie sich begeben hat!" sagte Beam plötzlich, und aller Augen richteten sich fragend auf sie. „Zu dem Grafen Murr! Ihr haltet das natürlich für unmöglich, aber ihr werdet euch überzeugen, daß sie sich dorthin begeben hat, um erneute Gewalt über ihm zu erlangen."

Alle waren entsetzt über diese Annahme.

Während man aber noch über die Unwahrscheinlichkeit dieses Vorgehens debattierte, kam das Auto des Grafen Murr mit der dringenden Botschaft, Doktor Schnee möge sofort nach seinem Schloß kommen, wo die Baronin Thurner plötzlich krank geworden sei.

Tiefe Stille trat ein, nachdem man diese Kunde vernommen hatte.

Als man Weiteres hörte, bat der Doktor Kitty, ihn zu begleiten, damit sie sich der Kinder annehmen konnte.

„Sie weiß alles", sagte Kitty, die dem Doktor in die Vorhalle gefolgt war, leise, „und sie war außer sich, weil ich nicht zugeben wollte, daß man die Wahrheit ans Tageslicht zieht. Die Baronin will um jeden Preis Gräfin Murr werden. Weder der Graf noch ich wollen, daß die Kinder Schaden erleiden; sie aber scheint alles dransetzen zu wollen, ihr Ziel doch zu erreichen."

Nach wenigen Minute ware die beiden auf dem Wege nach dem Schlosse Murr, und kaum hatten sie dasselbe erreicht, so sprang Kitty auch schon auf den Wagen zu, in dem sich die beiden erschreckten, ängstlich aneinandergeschmiegten Knaben befanden.

Die Knaben schrien vor Freude laut auf bei Kittys Anblick. Sie stieg sofort zu ihnen in den Wagen und nahm die Kleinen liebkosend auf den Schoß.

Es dünkte ihr entsetzlich lange, bis sie von Doktor Schnee etwas hörte.

Endlich kam er, mit tief erblaßtem Gesicht, und sagte ihr, daß die Baronin Gift genommen habe.

Als Kitty ihn sprachlos anstarrte, fuhr er leise fort:

„Bis jetzt sind unsere Bemühungen, sie wieder zum Bewußtsein zu erwecken, vergeblich gewesen. Ich will noch künstliche Atmungsversuche in Anwendung bringen. Sie tun am besten daran, die Kinder mit sich nach Hause zu nehmen. Sorgen Sie nur dafür, daß Baron Michael nichts erfährt."

Schweigend schüttelte sie ihm die Hand, und dann fuhr das Auto weg. Ihr Herz füllte sich schwer belastet, während sie die nun schlafenden Kinder an sich drückte.

Mit ruhiger Miene betrat sie das Krankenzimmer. Kaum saß sie jedoch neben Michael, als dieser fragte.

„Philippine ist heimlich fortgegangen, nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Städten und Provinzen

ff. Hamm. **Großangelegter Tabakschmuggel aufgedeckt.** Im benachbarten Pelkum wurde man auf den „wilden" Handel mehrerer Bergleute mit Tabakwaren aufmerksam. Die sofort eingeleiteten polizeilichen Maßnahmen führten zur Aufdeckung eines umfangreichen Tabakschmuggels. In Eschweiler wurden Tabake, Zigarren, Zigaretten und Zigarettenpapier von einer Schmugglerbande unter Anführung des Friseurgehilfen Pink über die Grenze geschafft. Frauen nahmen die Waren in Empfang und schafften sie zu dem Hauptlager in Castrop-Rauxel. Von hier aus wurde die Schmugglerware nach Rünthe im Amte Pelkum gebracht. Erwerbslose Bergleute und deren Frauen sorgten für den Absatz der Ware, und zwar wurden sie auf den Zechen und deren Kolonien verkauft. Der Umfang des Handels ist zum Teil recht erheblich gewesen. Die Pelkumer Polizei hat umfassende Haussuchungen vorgenommen, sowohl in mehreren Gemeinden des Amtes Pelkum als auch in Castrop-Rauxel. Es wurden größere Mengen unverzollter Schmugglerware beschlagnahmt. Es fanden zahlreiche Verhaftungen statt. Die Verhafteten sind nach Abschluß der polizeilichen Ermittlungen größtenteils wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

h. Bocholt. **Großes Schadenfeuer.** Gestern abend gegen 9 Uhr war im Wohnhaus des Landwirts u. Schlossermeisters Emil Sprick ein Feuer ausgebrochen, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Nach etwa zweistündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr die Brandstelle wieder verlassen. Das gesamte Anwesen war leer und bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Ein großer Teil des Mobiliars, sowie Erntevorräte fielen dem Feuer zum Opfer. Das Gebäude war nur gering versichert.

Essen. **Kokainschmuggel unter sich.** Der Kaufmann Hermann Kalthof und der Kraftwagenführer Paul Groß aus Essen wollten schnell reich werden und sie verlegten sich deshalb auf den Kokainschmuggel. Beide steckten je 300 Mark in das „Geschäft" und reisten mit einem gewissen Herchenheim, ebenfalls aus Essen, nach Spaa, wo sie mit einem Kokainaufkäufer zusammentrafen. Herchenheim sollte nun das Kokain in Verwahrung nehmen, bis der Aufkäufer in der Lage war, es zu bezahlen, was einige Tage dauern werde, wie dieser meinte. Kalthoff und Groß fuhren wieder nach Essen zurück — und warten noch heute auf Herchenheim und auf ihr Geld. Herchenheim ist spurlos verschwunden. In ihrem Aerger erzählten die beiden Geprellten ihren Bekannten von der Sache und schließlich erfuhr auch die Polizei davon. Beide wurden festgenommen. Herchenheim konnte bis jetzt noch nicht gefaßt werden.

Mülheim-Ruhr. **Weibliche Leiche gelandet.** Gestern abend wurde in dem Ruhr-Mühlenkanal vor der Scheidtschen Turbinenanlage die Leiche einer 16 Jahre alten Arbeiterin Charlotte Sch. aus Kettwig gelandet. Nach den sofort eingeleiteten Ermittlungen liegt zweifellos Selbstmord vor. Das junge Mädchen hatte ein Verhältnis mit einem jungen Manne unterhalten. Dieses war zerstört worden, so daß das Mädchen glaubte, nicht mehr weiter leben zu können.

Duisburg. **500 Mark Belohnung.** Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat für die Ermittlung des Täters, der am vorgestrigen Abend bei einer Demonstration den Polizeiwachtmeister Wrobel durch einen Bauchschuß schwer verletzte,, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Düsseldorf. **Freitod eines Ehepaares.** In der gemeinsamen Wohnung in der Merkurstraße fand man ein älteres Ehepaar tot auf. Die Untersuchung ergab, daß der Tod durch Gasvergiftung eingetreten war. Das Ehepaar hatte in letzter Zeit unter wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu leiden.

Düsseldorf. **Zuchthaus für einen Einbrecher.** Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte den Anstreicher Ludwig Kosser aus Köln wegen schweren Diebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus. Er hat im unteren Kreis Solingen, in Opladen, vier Einbruchsdiebstähle, namentlich in Zigarrengeschäften ausgeführt und ganz erhebliche Mengen Zigaretten gestohlen. In der genannten Gegend wurden von Februar bis Oktober 1930 im ganzen 21 derartige Diebstähle ausgeführt. Beim 21. Einbruchsdiebstahl wurde der Bursche überrascht. 14 Diebstähle konnten dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden.

Düsseldorf. **Zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilte „Dollarprinzessin."** Die 25 Jahre alte Verkäuferin Leonie Winkelmann, die wegen allerlei Schwindeleien bereits vorbestraft ist, fand in einem Cannstatter Hotel ein Dollar-Reise-Scheckbuch, das ein Amerikaner hatte liegen lassen. Mit dem Funde begann für sie die Zeit eines luxuriösen Lebens. Mit einem Freunde zusammen reiste sie von Ort zu Ort und ließ überall die Schecks honorieren, was seltsamerweise auch ohne Schwierigkeiten geschah. Schließlich wurde die „Dollarprinzessin" in einem Düsseldorfer Warenhaus bei einem Diebstahl ertappt und festgenommen. Sie behauptete zwar, den Diebstahl aus „Scherz" begangen zu haben, jedoch kam bei dieser Gelegenheit auch die Sache mit dem gefundenen Scheckbuch heraus und die schöne Leonie wurde in Haft behalten. Ihr Freund floh, ist aber inzwischen in Frankfurt a. M. festgenommen worden. Infolge der Vorstrafen wurden der W. mildernde Umstände versagt und sie erhielt 2 Jahre Zuchthaus und 50 Mark Geldstrafe. Der Amerikaner, der durch das mißbräuchlich benutzte Scheckbuch um mindestens 10 000 Mark geschädigt worden ist, hat sich noch nicht gemeldet.

Köln. **Netter Bürgermeister.** Zu den unbefugten Sammlungen eines Mannes, der sich als Bürgermeister von Siegburg ausgab und erklärte, er sei Ehrenvorsitzender eines Vereins für Jugendherbergen, erfahren wir noch, daß es sich tatsächlich um einen ehemaligen Bürgermeister handelt, der sich in Siegburg niedergelassen hat. Er hat auch einmal einen Auftrag gehabt, zu sammeln, doch ist ihm dieser Auftrag seit zwei Jahren wieder entzogen worden. Trotzdem hat er seine Sammeltätigkeit fortgesetzt. Die Kriminalpolizei prüft jetzt, ob er sich betrügerisches Handeln hat zuschulden kommen lassen.

h. Hüls. **Tragischer Unglücksfall.** Der 10 Jahre alte Schüler Bernhard Labendski, wohnhaft Karl-Duisbergstraße 7, wurde von einem Stein, den ein größerer Knabe in eine überschwemmte Wiese werfen wollte, so unglücklich am Kopf getroffen, daß die Schädeldecke verletzt wurde. Trotz aller ärztlichen Bemühungen ist das Kind gestern im Krankenhause gestorben.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.

(Vor der Börse).

Dortmund, den 25. Februar 1931.

Die Berichtswoche verlief am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt recht ruhig und ohne besondere Anregung. Trotzdem die Nachrichten aus der Wirtschaft weiter wenig erfreulich lauteten, zeigte der Markt eine bemerkenswerte innere Festigkeit. Auch die Ermäßigung der Dividenden bei vielen Gesellschaften konnte die Gesamthaltung nicht nennenswert beeinträchtigen. Allerdings hat die Unternehmungslust erheblich nachgelassen.

Am **Kohlenkuxenmarkt** wurden einige Abgaben in Ewald (9100 ℳ) auf letzter Preisgrundlage getätigt. König Ludwig (19 000 Brief) und Langenbrahm (9150 ℳ) nannte man mit unveränderten Preisen. Lebhaftere Umsätze vollzogen sich in Carolus-Magnus, die von 3400 auf 3100 ℳ nachgaben. Constantin sind mit 4000 ℳ besser behauptet. Auch Diergardt (2000 ℳ) konnten ihre letzte Notierung beibehalten, während Graf Schwerin (1950 ℳ) 75 ℳ niedriger im Verkehr waren. Heinrich Kuxe lagen vernachlässigt. Zuverlässige Kurse waren hier nicht zu hören, es scheint aber bei ca. 6000 ℳ eher Abgabenneigung zu bestehen.

Von **Kohlenaktien** bewegten sich Lothringen Bergbau bei fortgesetzten Käufen um einen Stand von 28 bis 29 Prozent. Schwach lagen hier Dahlbusch Aktien (49½ nach 55 Prozent).

Am **Braunkohlenmarkt** erzielten Bellerhammer (1650) und Gute Hoffnung (2700 ℳ) letzte Preise. Für die übrigen Werte dieses Marktgebietes trat kein Interesse hervor.

Am **Kalikuxenmarkt** beschränkte sich die Geschäftstätigkeit wiederum vornehmlich auf Beienrode Kuxe (1525—1550 ℳ). Die vorigjährige Ausbeute von 75 ℳ pro Kux soll auch in diesem Jahr der Gewerkenversammlung wieder zur Verteilung vorgeschlagen werden.

Auch Burbach sollen wieder ihre letzte Ausbeute von 250 ℳ verteilen. Umsätze in diesen Kuxen kommen selten zustande was angesichts des geringen noch ausstehenden Materials verständlich ist. Die Kurse der Aschersleben-Kuxe weichen wenig von den Notierungen der Vorwoche ab. Heimboldshausen (2200 ℳ) fanden zu gut behaupteten Preisen Aufnahme, während Ransbach (3500 ℳ) nur einige hundert Mark niedriger anbringlich waren. Nachdem zu Beginn der Woche in den elsässischen Werten bessere Nachfrage vorgelegen hatte, war später Material in diesen Werten schwerer unterzubringen, sodaß Rückgänge von 50 bis 100 ℳ eintraten. Es halten Marie-Luise bei etwa 1625 ℳ, Max und Marie bei etwa 1675 ℳ. Für Reichsland wurden Gebote von etwa 2400 ℳ abgegeben.

Am **Kaliaktienmarkt** erfuhren Burbach-Aktien trotz des Dividendenvorschlages von wieder 12% keine wesentliche Kursveränderung. Die Aktien schwankten um einen Stand von etwa 122%. Wintershall, bei denen der Dividendenvorschlag tatsächlich nur auf 8% gegen 12% im Vorjahr lautet, behaupteten ihren Stand von etwa 106%, auf den sie bereits am Ende der vergangenen Woche zurückgegangen waren (höchster Wochenkurs 108½%, Schlußkurs 105½%). Adler-Kali bleiben mit 110% gefragt, dagegen lagen Hallesche Salz schwächer (163% nach 170%).

Der **Terminmarkt** verkehrte gleichfalls in recht ruhiger Haltung. Hier sind nennenswerte Kursveränderungen gegen die Vorwoche nicht eingetreten.

Hypotheken-Kapital

auch aus Privathand für erst- u. zweitstell. Hypotheken für allerbeste Objekte in Stadt Schwerte u. Umgeg. zu angemessenem Zinssatz in Posten von RMk. 3000.— aufwärts sof. gesucht. Vermittlung für Geldgeber vollständig kostenlos.

Friedr. Heinr. Jacobs, Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Makler

Bahnhofstraße Nr. 24.

Trotz der billigen Preise
bis Dienstag, den 3. März
doppelte Rabattmarken
auf alle Waren.
Einige Artikel ausgeschlossen. Beachten Sie bitte unsere Preise.
Clemens Bolzau
Schwerte, Hagenerstr. 3a
Bahnhofstr. 11
Beckestr. 25
Westhofen, Bahnhofstr. 30
545

Lichtspiele zur Reichskrone
Ab heute bis Montag!
Die ganz ausgezeichnete, übermütige Tonfilm-Operette:
Zapfenstreich am Rhein
Ein toller Militärschwank aus vergangenen Tagen.
In den Hauptrollen:
Siegfried Arno, Charlotte Susa, Hans Stüwe, Ernst Verebes, Maria Solveg, Else Reval, Paul Westmeier, Hans Junkermann.
Vorkommende Gesang-Tonfilm-Schlager:
„Süß singt dein Mädel gute Nacht"
„Bubi, sagt du zu mir"
„Es muß doch an der Liebe etwas dran sein" 551
„Wenn am Rhein die Reben blühen".
—o—
Hierzu ein reichhaltiges, lustiges Vorprogramm.
—o—
Erwerbslose wochentags 2. Platz 0.40 Mk., 1. Platz 0.60 Mk.

Statt Karten!
Fritz Wiemhoff
Aenne Wiemhoff
geb. Marten
Vermählte
Dortmund, 26. Februar 1931
Feldstr. 50 546

Achtung! Schwerhörige!

Kennen Sie schon den neuen, jetzt wieder verbesserten
Siemens-Phonophor?
Den Hörapparat mit der qualitativ besten Sprachwiedergabe? Von dem die Schwerhörigen sagen: „Nicht zu übertreffen!" — Nein? — Dann besuchen Sie die kostenlosen Vorführungen meines Berliner Spezialisten **vom 27. bis 28. d. Mts.** (9-1 u. 5-7 Uhr). Lassen Sie sich überraschen durch die klangreine, nebengeräuschfreie u. regulierbare Sprachwiedergabe, die den Schwerhörigen so wohl tut. Unauffälliges Tragen. Hilfe selbst in veralteten Fällen noch möglich. Ein Versuch überzeugt!
Zahlungserleichterung! Auf Wunsch Heimbesuch!
Vielhöreranlagen für Kirchen, Theater und Vereine.
H. Kayser, staatl. gepr. Optiker, Postplatz

Neue evangelische
Gesangbücher
in allen Preislagen von 2.— ℳ ab vorrätig in der
Buchhandlung C. Braus, Schwerte
Bahnhofstraße 3 Gr. Marktstraße 3

5 Zimmer-Wohnung
abgeschl. Etage mit Zentral-Heizung, im Mittelpunkt der Stadt baldigst zu vermieten.
Offerten erbeten unter C. B. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Günstiges Angebot
1 Kleider- und Wäscheschrank
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 5?

Abgeschl. 541
2 Zimmer-Wohnung
im Neubau zum 1. März oder später preiswert zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäft. dieser Zeitung.

Hamburger Fischhalle
Schwerte, Hagenerstr. 2 empfiehlt Ia frischen Fisch, dir. vom Fangplatz im Geschäft u. auf dem Wochenmarkt, Ia Rauchfisch, Aal, Bückinge, Sprotten usw., feinst. Hering- u. Fleischsalat, neue Holländer Salzheringe usw.
Preise billigst!
Täglich frische Seemuscheln
Hamburger Fischhalle

H. Hitzegrad & Sohn
geprüfte orthopäd. Schuhmachermeister
Schwerte, Senningsweg 26.
Fernruf 2765 gegründet 1896.
fertigt als einziges Fachgeschäft am Platze
Schuhe für kranke Füße
unter Garantie besten Sitzes an.
Einlagen nach Maß und Modell, auch Handelseinlagen.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Freiwillige Feuerwehr Schwerte
Samstag, den 28. Febr., abends 8 Uhr, b. Kameraden Kemper
Instruktionsstunde
Anzug: Kleine Uniform und Mütze.
Der Oberbrandmeister.

Bekanntmachung
Für die städtischen Schulen pp. sollen die Bürstenwaren und Reinigungsartikel für das Rechnungsjahr 1931 vergeben werden. Unterlagen für Angebote können auf Zimmer 20 des neuen Rathauses zum Preise von 20 RPfg. bezogen werden. Die Angebote mit Muster sind zum 10. März 1931, 10 Uhr daselbst einzureichen.
Schwerte, den 23. Febr. 1931.
542 Der Magistrat.

Schuh-Feinbesohlung
unter Verwendung bestes Materials u. a. Goliath-Sohlen, doppelte Haltbarkeit. Der Zeit entsprechende, niedrige Preise.
Auf eilige Arbeiten kann gewartet werden!

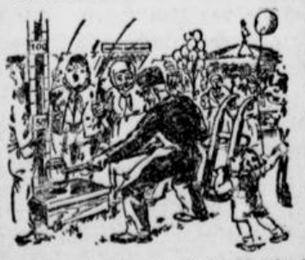
Zwangsversteigerung
Am Freitag, den 27. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich in Sommerberg b. Höchsten, Wirtsch. Eisenberg:
1 Plüschsofa, 1 Plüschsessel, 1 runder Tisch,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 552
Schwerte, d. 26. 2. 1931.
Langes,
Gerichtsaktuar,
Gerichtsvollzieher kr. A.,
Markt 3.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 27. Febr., werde ich an Ort und Stelle 548
1 Kutschwagen, 1 Flachwagen, 1 Büfett, 1 Kredenz, 6 Rohrstühle, 1 Ausziehtisch, 1 Ofen, 1 Ackerwagen, 1 Hobelbank, 1 Motor (4½ PS) und 1 Bandsäge
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Sammelpunkt der Käufer vormittags 11 Uhr in der Wirtschaft Eichmann, Lichtendorf.
Schwerte, d. 26. 2. 1931.
Franz,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Tauben-Züchter
Tauben-Nistschalen
Eier, Tränken,
Badewannen
sind zu haben bei
Carl Feit.

Darlehen
Jeder Betrag gegen Sicherheit jeder Art. Streng reell, insbes. ohne Vorschuß. Zwanglose Auskunft. 539
Hotel zur Post,
Sprechstund.: Montags, Freitags. 2—5½ Uhr.

Sauberes, fleißiges
Halbtags-Mädchen
v. 16 Jahren gesucht.
Wilhelmstr. 30.

Eine Leistung
ist die Tha-Ga-Werbung während der Tha-Ga-Kaffee-Tage vom 26. Februar bis einschließlich 7. März 1931,
ist der schöne große Kuchenteller, der in dieser Zeit als Tha-Ga-Erinnerung den Kunden überreicht wird, welche 1 Pfund Kaffee oder ½ Pfund Tee oder ½ Pfund Kaffee und ¼ Pfund Tee kaufen
ist das Dauer-System der Tha-Ga-Gutscheine
ist die gleichmäßig hohe Qualität der Tha-Ga-Ware und deren äußerst kalkulierter Preis.

Der Tha-Ga-Mann trifft das Richtige!
Hamburger Kaffee-Lager
Christian Hansen
Thams & Garfs
Niederlage Schwerte.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 26. Februar 1931.

Tagesspruch

Es bedeutet immer einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege der Menschwerdung, wenn jemand sagen kann: das verstehe ich nicht und das weiß ich nicht und deshalb erlaube ich mir kein Urteil darüber. Die Verlegenheit, die sich gewöhnlich nach einer solchen erstaunlichen Offenheit in der Gesellschaft verbreitet, ist nicht etwa Mitgefühl für den, der das Geständnis gemacht hat, sondern das stille Eingeständnis vor sich selbst, daß man zu solch ehrlicher Gradheit nicht imstande ist. Man schämt sich der engen Grenzen des Reiches, das man beherrscht, und tappt deshalb lieber mit affektierter Sicherheit hilflos auf fremden Gebieten herum.

Müller.

Westfalens Lob im Liede

Das Land der roten Erde ist vielfach im Liede gefeiert worden, aber es gibt nur ein Westfalenlied, das altbekannte: „Ihr mögt den Rhein, den stolzen, preisen", von Emil Rittershaus. Es erklingt in ganz Westfalen; er erklingt auch überall da, wo Westfalen zusammenkommen. Noch mancher gedenkt der unvergeßlichen Weihestunde, als der Dichter in Soest weilte und unter Meister Knabes Stabführung ihm das Westfalenlied vor Tausenden von einem Männerchore gesungen wurde. Drei Tondichter von Ruf haben den markigen Worten leicht faßbare Weisen gegeben. Die älteste und daher verbreiteste ist die von Johannes Peters; dann folgen in zeitlicher Reihenfolge die von Gottfried Haverkamp und die von August Knabe.

Es gibt ein plattdeutsches Westfalenlied, das einen schlichten Münsterischen Vergolder zum Verfasser hat: August Kraus (gestorben 1900).

„Staoh es stramm, mien Land Westfaolen,
Treck den rauden Koller an!
Grön den Dolman will ick maolen,
Sülverström' äs Tressen dran!
Düsken Eiken, stur un mächtig,
Roggen, Waite, Giärst un Flaß
Wuehnt en Menskenslag so däftig,
De kennt Arbeid un auk Spaß."

Dieses Lied stammt aus dem Jahre 1886 und ist 1887 bekannt geworden, nachdem der bekannte Dichter Franz Giese es an einzelnen Stellen abgeändert hatte. So lautet nunmehr die erste Strophe:

„O wu schön is mien Westfaolen,
Löchtest wiet, mien Heimaotsland!
Wat ick segge, is kien Praohlen,
Daorup hiew ick die de Hand.
Eiken wast dao stur und mächtig,
Roggen, Waite, Giärst und Flaß,
Un en Menskenslag so däftig,
De kennt Arbeid und auk Spaß".

Das plattdeutsche Westfalenlied wird zumeist auch nach der Melodie: „Strömt herbei ihr Völkerscharen" gesungen. Es sei noch bemerkt, daß auch der bekannte Professor Hermann Landois die Autorschaft des Liedes für sich in Anspruch genommen hat.

Auch das aus acht Strophen bestehende plattdeutsche Westfalenlied hat seine Schicksale gehabt, die in einer Beziehung denen des Rittershausenschen Liedes gleichen, nämlich in dem Wegfall der Strophe von den Westf. Frauen und Mädchen. Diese lautete bei Kraus:

„Usse Wichter kannst du luowen,
Alle sind se wall und drall,
Sitt' nich tömig achter'n Uowen,
Melkt de Küh in Kamp und Stall.
Ehr tom Louwe mott man't seggen,
Rausenbacken, gleinig Haor,
Könnt daobi de Kauten weggen,
Sökke Wichter sind süß raor."

An uns ist es, die beidedn Westfalenlieder hoch zu halten und dafür einzutreten, daß sie uns und unseren Nachfahren als unveräußerliches Vätererbe erhalten bleiben, daß man immerdar singen möge:

„Land zwischen Rhein und Weserstrand,
O grüß dich Gott, Westfalenland!" K.L.

Graf-Adolfstraße wird weiter ausgebaut

Der weitere Ausbau der Graf-Adolf-Straße ist nunmehr sichergestellt. Die Stadt hat diese Arbeiten, die als Notstandsarbeiten durchgeführt werden sollen, dem Bauunternehmer Ernst Dietrich übergeben. Der Unternehmer ist verpflichtet, nur solche Arbeiter einzustellen, die ihm vom Arbeitsamt überwiesen werden. Unter diesen Arbeitern sind aber nicht nur solche, die der Erwerbslosenfürsorge angehören, sondern auch ca. 30 Prozent Wohlfahrtserwerbslose. Mit den Arbeiten in der Graf-Adolf-Straße wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

Regen, Regen ...

Aber noch Sportmöglichkeiten im Sauerland.

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Ueber dem Ozean ist wieder eine rege Zyklonentätigkeit entstanden. Der erste Wirbel westlich von Nordskandinavien entsendet einen Ausläufer bis Südschweden. Die über dem Festlande aufgleitenden Reste der maritimen feuchten Polarluft bringen in diesem Ausläufer verbreiteten Schneefall, der nach Süden hin bis nach Nordfrankreich in Regen übergeht. Die Temperaturen sind auf seiner Rückseite weiterhin angestiegen. Ein anderer Wirbel südlich von Island hat bereits bis zur Warmfront über Ostschottland der Nordsee und dem Kanal Warmluft verfrachtet. Dahinter werden aus England allgemein 8 bis 10 Grad über Null gemeldet, Längs der Warmfront gleitet die Warmluft nach Osten hin weiter auf und erzeugt somit davor ein breites Regengebiet, das nur langsam nordöstlich weiter wandert. —

Wetteraussichten bis Donnerstag: Allmählicher Uebergang in die Warmluft, meist bedeckt, anfangs noch vielfach Regen, später geringe Besserung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wolkig bis bedeckt, zeitweise noch Regen, Temperaturen gleichbleibend.

Die guten Sportmöglichkeiten im Sauerland halten noch an. Es wird gemeldet: Kahle Asten: —3 Grad, Schneehöhe 85 cm, verharscht, Sport sehr gut; Hohe Bracht bei Altenbundem: —3 Grad, Schneehöhe 60 bis 90 cm, Schneefall, Sport sehr gut: Usseln —1 Grad, Schneehöhe 25—75 cm, Schneefall, Sport sehr gut; Meinerzhagen: —4 Grad Schneehöhe 60—110 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut; Lüdenscheid: —1 Grad, Schneehöhe 33 cm, Rauhreif, Sport gut: Nordenau —2 Grad, Schneehöhe 65 cm, Sport sehr gut.

÷ **Gedenktage.**

26. Februar: 1529 Reichstag zu Speyer. — 1802 Der französische Dichter Victor Hugo in Besancon geboren (gestorben 1885). — 1815 Napoleon I. verläßt Elba. — 1871 Unterzeichnung des Praeliminarfriedens zu Versailles.

÷ **Auch unsere Glückwünsche.**

Am gestrigen Tage beging die Frau Ww. Wilhelm Werth aus Villigst ihren 75jährigen Geburtstag. Auch dazu unseren herzlichsten Glückwunsch.

÷ **Rentenauszahlungen.**

Die Militärrenten werden am 26. Februar an der bekannten Stelle in gewohnter Reihenfolge ausbezahlt. — Am 28. Februar erfolgt die Auszahlung der Alters- und Invalidenrenten.

× **Militärkonzert im „Freischütz".**

Am 15. März ist im Freischütz ein großes historisches Militärkonzert des 18. Infanterie-Regiments, auf das wir jetzt schon hinweisen.

÷ **Angefahren**

wurde gestern abend auf der Hörderstraße der Invalide G. von der Heide durch einen Motorradfahrer, der infolge der Straßenglätte die Gewalt über seine Maschine verlor. Während der G. mit einigen Hautabschürfungen davonkam, erlitt der Motorradfahrer, der gegen eine Mauer fuhr, Quetschungen an den Knien und Verletzungen im Gesicht.

÷ **Gemeinde-Singstunde.**

Am ersten Ostertage soll zum ersten Male in der evangelischen Gemeinde das neue Gesangbuch neben dem alten benutzt werden. Da gilt es, die Osterlieder nach der veränderten oder neuen Weise zu singen. Um nun die Gemeinde mit dem neuen Gesangbuch und seinem Melodienreichtum bekannt zu machen, soll Sonnabend, den 28. Februar, abends 8 Uhr, wie am Sonntag im Hauptgottesdienst bekannt gegeben wurde, in der kleinen Kirche eine Gemeindesingstunde stattfinden.

÷ **Drucksachen nach dem Saargebiet, Freie Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg, Oesterreich und Ungarn.**

Der mit Wirkung vom 1. März für den innerdeutschen Verkehr eingeführte neue Gebührensatz von 4 Rpf. für Drucksachen bis zum Gewicht von 20 Gramm gilt vom gleichen Tage an auch für Drucksachen nach dem Saargebiet, Freie Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg, Oesterreich und Ungarn.

÷ **Westfälischer Berufsschultag.**

Der diesjährige Westfälische Berufs- und Fortbildungsschultag, verbunden mit der Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des Berufs- und Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen findet am 7. und 8. April in Soest statt. Am ersten Tage ist die Hauptversammlung des Vereins im Stadtverordneten-Sitzungssaale und um 8 Uhr ein Begrüßungsabend im Blauen Saale des Rathauses. Die öffentliche Hauptversammlung, zu der alle Freunde und Förderer des Berufsschulwesens, insbesondere die Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden eingeladen sind, findet am zweiten Tage um 10,30 Uhr im Blauen Saale des Rathauses statt.

ha. **Der trübe Arbeitsmarkt.**

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt war auch in der zweiten Hälfte Januar vom 16.—31. weiter trübe. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt immer noch zu. In der Landwirtschaft haben die Entlassungen, auch von Dauerpersonal, noch nicht aufgehört. Im Steinkohlenbergbau, den Hütten und Walzwerken blieb der Markt ungünstig. Die rückläufige Beschäftigung bei den Steinen und Erden hielt durch Auftragsmangel und ungünstige Witterung an. In der uneinheitlichen Lage beim Metall, die nach wie vor überwiegend ungünstig ist, zeigte die Berichtszeit eine leichte Entspannung. Der Bau hat sich durch den Frost noch verschlechtert, jedoch nicht mehr in so großem Umfang wie bisher. Die Lage in der chemischen Industrie, bei den Zellstoffen und dem Papier war uneinheitlich; bei den Spinnstoffen und im Verkehr hat sie sich verschlechtert; beim Leder und der Vervielfältigung ist sie weiter ungünstig, bei den Holz- und Schnitzstoffen recht gedrückt, bei der Bekleidung im allgemeinen unbefriedigend. Die Lage in der Gastwirtschaft erfuhr trotz des Wintersports keine Besserung.

Was hören wir im Rundfunk?

Freitag, den 27. Februar 1931.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Bastelstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,15: Die Welt im Buch.
18,40: Warum reisen wir?
19,25: Im Zeichen des Autos.
19,45: Abendmusik.
20,35: Ungedruckte Dichter.
21,00: Sinfoniekonzert.
Bis 24,00: Konzertübertragung.

Zum Kirchenkonzert des Madrigalchors

Während der großen Pest in den Jahren 1597—98, die auch in unserm Nachbarstädtchen Unna zahlreiche Opfer forderte, schrieb der damalige dortige Pfarrer Philipp Nicolai seinen „Freudenspiegel des ewigen Lebens", in welchem er seine beiden berühmten Kirchenlieder, den „Morgenstern" und den „Wächterruf" veröffentlichte. Das letztgenannte Lied liegt der gewaltigen Kantate für Soli, Chor und Orchester von J. S. Bach zugrunde, welche der Madrigalchor am 3. März, abends 8 Uhr, in der großen evangelischen Kirche zu Gehör bringt. Eine zweite Kantate von Bach, die sich der erstgenannten gleichwertig an die Seite stellen kann, hat die Liedstrophen „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende" und „Welt ade, ich bin dein müde" als Grundlage.

Unter Kantate verstehen wir heute eine aus Sologesängen, Duetten und Chorsätzen bestehendes größeres lyrisches Vokalwerk mit Instrumentalbegleitung. Die Kantate unterscheidet sich vom Oratorium und der Oper durch Ausschluß des epischen und dramatischen Elements, wenn auch ein gänzlicher Ausschluß des letzteren nicht in jedem Falle möglich ist. Am klarsten und zweifellosesten ist die Kunstform auf dem Gebiete der Kirchenmusik ausgebildet. Hier hat J. S. Bach Typen von höchster Kunstschönheit in großer Anzahl geschaffen. Danach ist die Kantate die Ausprägung einer Stimmung durch verschiedenartige Formen, die in dieser Einheit der Stimmung ihren höheren Zusammenhalt finden. Der Sologesang einzelner Stimmen in der Kirchenkantate führt nicht verschiedene Personen für sich redend ein, sondern dient nur dazu, um die Höhepunkte des lyrischen Tongemäldes zu unterstreichen und herauszuheben. Darum bilden auch die Ensemble- und Chorsätze, besonders aber die Choräle, den eigentlichen Kern der Kirchenkantate; die verschiedenen Stimmcharaktere eines Duetts oder Terzetts heben sich nicht nicht schärfer gegeneinander ab, sondern ergänzen einander. Die Kirchenkantate entwickelte sich zuerst unter dem Namen des Kirchenkonzerts. Auch J. S. Bach hatte die Mehrzahl seiner Kantaten, die er anders als mit dem Textanfang benannte, als Konzerte bezeichnete, damit auf die wesentliche Rolle hindeutend, welche darin die Instrumente spielen.

Neben den beiden Kantaten von Bach erscheint in der Vortragsfolge der Psalm 13, vertont von Gerard Bunk. Die ursprüngliche Gesangsweise der Psalmen ist natürlich die nur einstimmige ohne Instrumente. Daneben kam seit 1600 der von Instrumenten begleitete Gesang einer oder weniger Stimmen zur Geltung. So entwickelten sich allmählich die großen Psalmkompositionen unserer Zeit für Soli, Chöre, Orgel und Orchester, wofür der zum Vortrag gelangende Psalm 13 ein Beispiel bildet, welches seine Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlen wird.

Wertvolle Schnellverbindungen nach und vom Oberbergischen

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit:

Zur Schaffung schneller und guter Zugverbindungen im Sommer 1931 und zwar ab 15. Mai zum ersten Mal einen Versuch mit Eilzügen aus dem Oberbergischen nach und nach und von Wuppertal und Köln machen. Die Fahrplanverbesserung ist bei der schwierigen Finanzlage der Reichsbahn nur dadurch möglich, daß schlecht besetzt gewesene Personenzüge nicht wieder eingelegt werden. Die Eilzüge werden voraussichtlich mit vierachsigen Eilzugwagen neuester Bauart gefahren.

Die Reichsbahndirektion Wuppertal hatte die beteiligten Handwerkskammern und Verkehrsverbände am 12. d. M. nach Olpe eingeladen, um die beabsichtigten Fahrpläne bekanntzugeben. Während die Fahrpläne der Kölner Eilzüge allgemein Zustimmung fanden, wurden überraschenderweise von Vertretern aus Gummersbach statt der Wuppetaler Eilzüge solche nach Hagen gewünscht. Die Aussprache ergab schließlich nachfolgende Pläne:

Eilzug 366 Dieringhausen ab 14,00 (mit Anschluß nach Olpe und Waldbröl) Wuppertal-Elberfeld an 15,35 Uhr. U. a. Anschluß in Barmen an D 3 nach Berlin.

Eilzug 367 Wuppertal-Elberfeld ab 21,03, Dieringhausen ab 23,10 (Anschl. von E 317 von Köln Hbf.) Olpe an 24,00 Uhr.

Eilzug 318 Olpe ab 9,58, Dieringhausen ab 10,49 (Anschl. von Brüege) Osberghausen ab 10,58 (Anschl. von Waldbröl) Köln Hbf. an 12,08 Uhr.

In Köln werden außer wichtigen Anschlüssen nach Süddeutschland weitere Anschlüsse erreicht.

Eilzug 317 Köln Hbf. ab 21,54 (nach Aufnahme einer Reihe von Anschlüssen aus allen Richtungen Dieringhausen an 23,07 (Anschl. an E 367 nach Olpe) Gummersbach an 23,17 Uhr.

Die Züge werden nur auf den wichtigsten Unterwegsbahnhöfen halten. Hoffentlich rechtfertigt eine gute Besetzung die aufzuwendenden hohen Betriebkosten und ermöglicht die dauernde Beibehaltung der für das abgelegene Oberbergische Land besonders wertvollen Schnellverbindungen.

Neue Zugverbindungen im Sommerfahrplan

Die Reichsbahndirektion Wuppertal wird mit dem Sommerfahrplan ab 15. Mai ds. Js. folgende neue Zugverbindungen schaffen:

Eilzug 314 Wt-Elberfeld ab 6,52, Hagen 7,25/27, Siegen an 9,39 Uhr.

Eilzug Siegen ab 13,27, Hagen 15,40/45, Wt-Elberfeld an 16,19 Uhr.

Diese beiden Züge halten nur auf wichtigen Unterwegsbahnhöfen. Außerdem ist ein Personenzugpaar vorgesehen:

P 1504 Wt-Oberbarmen ab 19,35 Uhr (im Anschluß von dem beschleunigten Pz. 334 von Berlin) Köln Hbf. an 20,44 Uhr und P. 1505 Köln Hbf. ab 15,10, Wt-Oberbarmen an 16,27 Uhr. Diese Züge werden zunächst nur versuchsweise während des Sommerfahrplans verkehren. Ihre Beibehaltung wird von ihrer Besetzung abhängen.

Volks-Tage

Tage der Billigkeit

Beginn dieser Sonder-Veranstaltung: Freitag, den 27. Februar

Den Zeiterfordernissen in weitestem Sinne Rechnung tragend, bringen wir auch dieses mal wieder **enorm billige Warenmengen** in den Verkauf. **Extra billige Gelegenheitsposten auf Sondertischen** – Kaufen Sie jetzt zu Ostern

Waschsamt
gute florfeste Qualitäten in neuest. Tweedmustern . . Serie I Meter 1.35 . . . . Serie II Meter **0.98**

Frühjahrs-Mantelstoffe
ca. 140 cm breit, in besonders großer Auswahl Hauptpreislagen: Meter 8.75 7.90 6.90 5.90 4.90 **2.95**

Georgette
der neueste Modestoff für elegante Frühjahrskleider, ca. 100 cm breit . . . . Meter 5.75 4.75 **3.75**

Herren-Oberhemden
in bester Verarbeitung und neuesten Mustern 4.95 3.95 **2.95**

Herren-Oberhemden
weiß, aus prima Grundware, teils durchgemustert, teils mit sehr schönen Einsätzen 4.95 3.95 **2.95**

Selbstbinder
im großen Sortiment, herrliche neueste Dessins . . 1.45 1.25 0.95 0.78 **0.48**

Herren-Sporthemden
mit Kragen u. Krawatte aus farb. Trikotstoff, in blau und mode . Stück **3.95**

Badetücher
120×160, gute Qualität, in schönen Karomustern 4.90 **3.90**

Kaffeedecken
125×150, gewebt, in sehr schönen, neuen Mustern, kräftige Qualität Stück **2.95**

Ein Posten
Damen-Schlüpfer
gute, kräftige Baumwollqualität, in neuestem Farbsortiment . . . . . Größe 42—48 Stück **0.78**

Ein Posten
Damen-Strümpfe
prima Waschseide platt., 4fache Sohle und Ferse, II. Sortierung, weit unt. Preis . . . . Paar **1.75**

Ein Posten
Damen-Strümpfe
prima Seidenflor, Doppelsohle, Hochverse, neueste Farben . . . Paar **0.98**

Ein Posten
Damen-Strümpfe
Seidenflor, 4fache Sohle, Ferse u. Spitze, besonders schwere Qualität . . . . . Paar **1.45**

Ein Posten
Damen-Strümpfe
künstl. Waschseide, feines dichtes Gewebe, schöne Farben . . . . Paar **1.65**

Kaffeedecken
130×160, auf prima Haustuch aufgezeichnet, Spannstich u. Kreuzstich . . . . . Stück **1.95**

Damen-Schürzen
auf prima Nessel aufgezeichnet . . Stück 0.88 **0.68**

Badelaken
145×180, hübsche, mod. Muster, schwere Frotteeware . . . . . Stück **5.90**

Store
vom Stück, in neuesten Oberstoffen, mit modern. Durchsätzen, solide Drillfranse . Meter 1.95 1.68 **1.28**

Ein Posten
Schürzen-Siamosen
120 cm breit, unsere gute Hausmarke Meter **0.78**

Rohnessel
78 cm breit, unsere prima schwere Standardqualität . . . . Meter **0.39**

Bettuch-Nessel
voll 160 cm breit, unsere prima schwere Bettware . . . . . Meter **0.94**

Hemdentuch
80 cm breit, beste westfäl. Hemdenware Meter **0.58**

Ein Posten
Indanthren-Stoffe
80 cm breit, wunderschöne Kleiderware . . . . . Meter **0.88**

Servietten
60×60 cm, auf prima Haustuch aufgezeichnet . . . . . Stück **0.48**

Kinder-Schürzen
auf prima Nessel aufgezeichnet . . . . . Lg. 65 60 55 50 45 0.49 0.45 0.39 0.35 0.30

Zefir-Milieux
80×80 cm, bekannt gute waschechte Qualität . . . . . Stück **0.68**

Tamisette
Gitterstoff u. Gittertüll, 150 cm breit, die modernen Gardinenstoffe . . . Meter 1.95 1.75 **1.45**

Ein Posten
Bettuch-Haustuch
160 cm breit, voll weiß, besonders schwere Qual. . . . . Meter **1.45**

Bett-Damast
160 cm, feinste süddeutsche Qualität, Bandstreifen, erstes Erzeugnis . . . . . Meter **1.58**

Gebl. Cöper-Biber
schneeweiß, besonders schwere Hemdenware . . . . . Meter **0.78**

Hemdentuch
80 cm br., vollgebleicht, vorzügl. Kretonnequal. . . . . Meter **0.48**

Ein Posten
Schürzen-Satin
80 cm br., neueste Muster auf prima Grundware . . . . . Meter **0.88**

Ovale Deckchen
auf prima Haustuch aufgezeichnet . . . . . 50×85 0.55 40×75 **0.40**

Ein Posten
Ueberhandtücher
ganz besond. preiswert 1.95 1.35 **0.75**

Zefir-Decken
solide und waschecht . . 110×110 1.25 110×150 **1.75**

Dekorations-Voile
115 cm breit, in neuester Ausmusterung . Meter **1.35**

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten

Volks-Tage

Tage der Billigkeit

Eine einzigartige Kundgebung für höchstes Können!

Mehr als 1000 Stück Hosen

für Herren und Knaben hinein auf Extra-Tischen und in unseren Schaufenstern, Hüningstraße 31 und 33.

Ein Blick in unsere Schaufenster und Sie sind im Bilde!

Die schwere Zeit verlangt Verständnis zwischen Kaufhaus und Käufer.

Was tut augenblicklich not?

Sie wollen eine starke Hose für den täglichen Gebrauch. Sie möchten zu Ihrer Joppe und Weste eine passende Hose. Und möglichst billig und gut soll sie sein. Wir geben Ihnen heute Gelegenheit, wie nie zuvor!

Sämtliche

Berufs-Kleidung

aus besten dauerhaften Stoffen in erstklassiger Verarbeitung

enorm billig!

Für jede Figur die passende Hose, normale Größen, für kleine untersetzte Herren, Bauchhosen sind in einer Auswahl wie nie zuvor.

Und unsere Preise?

Gestreifte **Herren-Hosen** tragfähige Qualitäten . . Serie I Stück **1.50**	Gestreifte **Herren-Hosen** solide Gebrauchsqualitäten . . Serie II Stück **2.50**	Gestreifte **Herren-Hosen** gute Strapazierqualitäten, in dunkl. Mustern . . . . Serie III Stück **3.50**	**Anzug-Hosen** aus farbigen u. dunkelgemust. Stoffen, außerdem gestr. Satinhosen . . . Serie IV Stück **4.-**
Herren-Hosen aus starken Satinstreifen und gemusterte Anzughosen mit Umschlag . . . . Serie V Stück **5.00**	**Anzug-Hosen** aus dunkel gemusterten, guten Burkinstoffen, sehr schöne Straßenhose . . . . Serie VI Stück **5.50**	**Herren-Hosen** aus starken Satinstreifen, sehr gute Verarbeitung . . . Serie VII Stück **5.75**	**Herren-Hosen** aus modernen Kammgarnstreifen, sehr starke, strapazierfähige Qualitäten . Serie VIII Stück **6.50**
Herren-Hosen aus dunklem Burkin u. farbigen Anzugstoffen, gute moderne Straßenhose . . Serie IX Stück **7.00**	**Herren-Hosen** gestreift, Kammgarn- u. farb. Anzughosen, Verarbeitung u. Stoffe vorzüglich . Serie X Stück **7.50**	**Herren-Hosen** aus modernen, farbigen Kammgarnstoffen, besonders für jugendl. Herren . . . Serie XI Stück **9.00**	**Herren-Hosen** aus vorzüglich. Kammgarn, modern gemustert, beste Qualität . . . . Serie XII Stück **9.75**
Golfhosen aus hell und dunkel gemusterten mod. Stoffen, gute Qualitäten, tadelloser Sitz . . . 6.75 **6.00**			

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten

Schwerte Hüningstr. 28 und 31

Achtung! ein Mädchen vom Himmel gefallen!

Roman von Karl-Heinz Voigt

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er sah so drollig aus in seiner Traurigkeit, daß sie lachen mußte.

„Ich verspreche Ihnen, mich gar nicht lange bei meiner Freundin aufzuhalten. Sie wohnt ein wenig außerhalb der Stadt. Vielleicht könnten Sie in einem Lokal auf mich warten, Herr Baron!"

In ihren Augen lag so viel Gutmütigkeit, daß er sogleich versöhnt war und ihr den Wunsch nicht abschlagen konnte.

„Das ist nett von Ihnen, lieber Herr Baron!" sagte sie dankbar. „Meine Freundin ist die Gräfin von Schweinitz", erläuterte sie. „Kennen Sie die Familie?"

„Nur den Namen nach, meine Gnädigste. So viel ich weiß, starb der Graf von Schweinitz vor einigen Jahren infolge eines Unfalls auf der Jagd!?"

„Ganz richtig, liebster Baron. Seine Witwe ist Helga, meine Freundin. Sie ist eine geborene von der Erl. Ich glaubte erst, die Gräfin würde nach dem Tode ihres Mannes bald wieder eine neue Ehe schließen, denn sie ist eine viel umworbene, schöne Frau, dem Manne in nichts nachstehend und dennoch mit allen weiblichen Tugenden begabt."

„Dann müßte sie das Ebenbild von Ihnen sein, meine Gnädigste", entgegnete der Baron galant.

„Oh", sagte die Komtesse, „sie sticht mich aus."

„Die Bescheidenheit ist die schönste Tugend der Frau. An ihr erkenne ich die echte Weiblichkeit bei Ihnen."

Sie quittierte mit einem liebenswürdigen Lächeln und einem kurzen, kecken Blick in seine grauen Augen für dieses Kompliment.

„Wo wohnt die Gräfin von Schweinitz?" fragte er und steuerte auf einen Parkplatz für Autodroschken zu.

„Alexanderstraße elf!"

Der Baron nannte dem Chauffeur das Ziel, und sie bestiegen den Wagen.

Wenig später saß Sigwart von Henckelsberg in einem kleinen Café, las eine illustrierte Zeitung nach der anderen, trank gelangweilt seinen Tee, zog alle fünf Minuten seine Uhr und wartete voller Ungeduld auf die Komtesse.

Sie mochte wohl ihre Freundin angetroffen haben und: „Na ja", seufzte er, „wenn Frauen auseinander gehen!"

Plötzlich überraschte ihn eine ganz seltsame Entdeckung, die ihn vollständig verwirrte, so neu, so unerhört erschien sie ihm: er hatte Sehnsucht nach der Komtesse.

Sigwart von Henckelsberg bemühte sich, diese Regung niederzukämpfen; aber je mehr er sie zu bezwingen versuchte, desto deutlicher stand es fest: er konnte kaum noch kurze Zeit ohne Ursula von Reußen sein, ohne daß er nicht heftiges Verlangen nach ihrer Gegenwart verspürte. Also, das war doch — das war doch einfach lächerlich! Er, der Majoratsherr von Hohentann, weit und breit als der größte Frauenhasser bekannt, hatte seine Gefühle seit einiger Zeit völlig geändert. Kam da eine Unbekannte aus den Wolken, erzwang sich sozusagen Einlaß in das Schloß und brachte es fertig, einen alten Hagestolz zu besserer Meinung zu bekehren! Besserer Meinung? Natürlich, es war ja ganz einfach nicht anders möglich, als daß man ein Geschöpf wie diese Ursula liebgewinnen mußte. Liebgewinnen! Ah! Da war es also! Liebgewinnen!

Der angejahrte Baron wurde rot wie ein Schuljunge. Bis unter das angegraute Haar war Sigwart von Henckelsberg errötet. Ja, nun hatte er sich also endlich bei der Wahrheit ertappt. Hier — mit sich allein —, in einer Konditorei — bei Tee und süßem Gebäck, wie ein Primaner auf die Angebetete seines Herzens wartend, hatte er, der alte Fuchs, sich nun endlich eingestanden, daß es Liebe war, was er für die Komtesse empfand.

Seine Aufmerksamkeit wurde plötzlich nach der Windfangtür des kleinen Lokals gelenkt. Dort erschienen zwei elegante Damen. Henckelsberg erkannte die Komtesse. Freudig erregt erhob er sich.

Aber sein Gesicht wurde lang und nahm einen enttäuschten Ausdruck an, als er bemerkte, daß die zweite Dame an der Seite Ursulas von Reußen blieb und nun zusammen mit der Komtesse auf den Baron zutrat.

Ursula streckte dem Baron die Hand hin. „Ein bissel lang' habe ich Sie warten lassen! Dafür will ich Sie aber auch entschädigen. Ich habe meine liebe Freundin mitgebracht. Baron von Henckelsberg auf Hohentann — Gräfin von Schweinitz."

Es blieb Henckelsberg nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. „Ja", erwog der Baron, heimlich erbost, „es war ein Spiel, das die Komtesse mit ihm trieb." Sie ließ ihn ungebührlich lange warten, und dann brachte sie noch diese Dame mit, an deren Gesellschaft ihm gar nichts lag, da er doch viel lieber mit der Komtesse allein noch die paar Stunden in der Stadt verbracht hätte, die bis zum Abgang des Zuges am Abend noch übrigblieben.

Die Damen aber merkten nichts von seinem Aerger. Er zeigte ein glattes, lächelndes Gesicht, sagte der Gräfin von Schweinitz ein paar Artigkeiten und staunte über sich selbst, daß er noch so plaudern konnte — wie vor vielen Jahren, da er noch in der Stadt gelebt und mancher schönen Frau galante Worte zugeflüstert hatte, bis die eine kam, die ihn verriet.

Er erschrak im Innersten. Dies alles mußte für immer begraben sein! Die Stunden mit Ursula von Reußen wollte er sich durch diese Bilder nicht mehr trüben.

Im Laufe einer Stunde lernte Sigwart von Henckelsberg die Gräfin als eine Dame kennen, die sich mit Recht die Freundin Ursulas von Reußen nannte. Auch sie besaß Kenntnisse des Sports, der Kunst, der Landwirtschaft und, wie die Komtesse meinte, übte sie dies alles noch weit eifriger und ernsthafter aus als sie.

Ueberhaupt glaubte der Baron eine gewisse Aehnlichkeit der beiden Damen feststellen zu können. Sie besaßen beinah die gleiche Haarfarbe, mit dem Unterschied, daß der Gräfin Haar um einen Schein heller war als das der Komtesse. Beide besaßen blaue Augen und einen gewissen Unterklang in der Stimme, der auf manche Männer wirken mochte. Im Alter waren sie vielleicht um etwa sechs Jahre auseinander, so schätzte Henckelsberg heimlich. Die Komtesse war unzweifelhaft die Jüngere.

Er ließ seine Entdeckung laut werden und sagte: „Wie harmonisch Ihre Freundschaft ist, prägt sich schon in Ihrem Aeußern aus, meine Damen."

Zwei fragende, verwunderte Gesichter blickten ihn an.

„So wie Ihre Seelen, Ihre Lebensauffassungen harmonieren, stimmt sogar auch Ihr Aeußeres miteinander überein."

„Wir sehen uns ähnlich, nicht wahr?" rief die Gräfin und hatte das gleiche liebenswürdige Lächeln auf den Lippen, das dem Baron von Henckelsberg bei der Komtesse so gut gefiel. — „In der Tat", bestätigte der Baron.

„Man hat uns sogar schon für Schwestern gehalten. Nicht wahr, Ulla?" sagte die Gräfin und blickte ihrer Freundin liebevoll in die Augen.

* * *

Die Stunden rannen in die Unendlichkeit. Es wurde Abend. In einer Stunde ging der Zug nach Wiesenthal.

Der Baron zog die Hand der scharmanten Gräfin an die Lippen, als man voneinander Abschied nahm.

„Es wird mir eine besondere Freude sein, die gnädigste Gräfin recht bald als Gast auf Hohentann begrüßen zu dürfen."

„Einem Junggesellen, und noch dazu einem so eingefleischten, kann ich doch keinen Besuch abstatten", sagte sie mit komisch verstellter Stimme. In ihr schönes Gesicht traten richtige Sorgenfalten, so daß der Baron ob dieses seltsamen Kontrastes von Humor und Ernst in diesem edlen Gesicht laut lachen mußte.

„Ich hoffe, daß die gnädige Komtesse ihren Aufenthalt auf Hohentann noch recht verlängert, und dann, gnädigste Frau Gräfin, besuchen Sie eben nicht mich, sondern Ihre liebe Freundin, den kranken Gast aus den Wolken, der sich in der Obhut des guten Sanitätsrats Beyerschmidt noch recht pflegen soll."

„Es war wirklich ein Glückszufall, daß ich einem so gastfreundlichen Herrn in den Park fiel", warf Ursula von Reußen dazwischen. „Hohentann ist das reine Sanatorium. Ich glaube, ich habe schon fünf Pfund zugenommen, seit ich dort zur Kur bin."

„Wenn man so von Ihrem Besitz spricht, Herr Baron, darf man nicht sterben, ohne vorher dort gewesen zu sein. Ich nehme Ihre Einladung dankbar an. Warten Sie, Herr Baron, ich werde Sie recht bald heimsuchen!"

„Es wird mir eine Ehre und Freude sein!"

Man schüttelte sich die Hände und nahm Abschied.

Am späten Abend traf der Baron mit seinem Gast wieder auf Schloß Hohentann ein.

Außer dem scheinbar ewig wachen Ignaz lag alles im Schloß schon im tiefsten Schlafe. Ignaz konnte den Gram in seinen Zügen nicht verbergen. Sein Gesicht war grau vor Aerger. Die ganze Hausordnung stellte der gnädige Herr auf den Kopf. Seit drei Jahren war der gnädige Herr nicht mehr so spät nach Hause gekommen! Es ging auf Mitternacht.

Als vorsorglicher Diener hatte Ignaz drinnen im Eßzimmer noch einen kalten Imbiß für den gnädigen Herrn und die Komtesse serviert. Alles war aus dem Geleise geworfen, seitdem die beiden Frauen unter dem Dache dieses Hauses weilten.

„Melde gehorsamst, Herr Baron, daß im Eßzimmer gedeckt ist."

„Ignaz, Sie sind ein Prachtkerl!" rief die Komtesse lustig, und das Wort traf den Kammerdiener wie ein Peitschenschlag. „Es ist nett, daß Sie an unsere hungrigen Magen gedacht haben. Aber ich für meinen Teil bedarf jetzt weiter nichts als des Schlafes. Die Stadtfahrt hat mich recht ermüdet."

„Ignaz! Treue Seele! Nun haben Sie es wieder einmal umsonst mit uns gut gemeint! Sie finden aber auch gar keine Anerkennung mehr, was?" rief der Baron aufgeräumt und klopfte seinem Kammerdiener mit einem gutmütigen Lächeln im Gesicht auf die Schulter. Das war Ignaz in seinen ganzen langen Dienstjahren noch nicht passiert. Der gnädige Herr war wie umgewandelt.

Als der Majoratsherr der Komtesse „Gute Nacht!" gewünscht hatte, ging Ignaz mit galligem Gesicht hinüber in das Speisezimmer. Er knipste das Licht an. Da standen die kalten Platten melancholisch, von niemand beachtet, auf dem Tische. Die Weinflaschen und die leckeren Speisen boten ein träumerisches Stilleben.

„Ich mache nicht mehr mit!" murmelte Ignaz und begann, den Tisch wieder abzudecken. „Ich habe keine Lust mehr, hier länger den Popanz zu spielen", knirschte er, klapperte vor Wut mit den Tellern, so daß es in dem stillen Hause laut und aufrührerisch klang. Da erschrak Ignaz und nahm sich zusammen; er dämpfte nun auch seine Schritte.

Aber die Weltschmerzlichkeit wollte ihn nicht verlassen.

„Wenn das hier so weiter geht, kündige ich und dann kann der Herr sehen, ob er wieder einen so Treuen bekommt wie mich. Da hat man nun sein halbes Leben hier verbracht, hat dem Herrn alle Wünsche von den Augen abgelesen, hat all seine Interessen zurückgestellt — und da kommen zwei Frauen — und man gilt nichts mehr."

Die Tränen traten dem Kammerdiener in die Augen. Niedergeschlagen setzte er sich an den Tisch und starrte vor sich hin, bis ein Blinken seine Augen schmerzen machte. Er zwinkerte und erkannte, daß sein Blick gerade an einer der Weinflaschen hing, die noch auf dem Tische standen.

„Man müßte all sein Elend versaufen", dachte er, faßte mechanisch nach der Flasche und goß sich ein Glas voll ein. Das gluckende Geräusch erschreckte ihn. Er fühlte sich plötzlich schuldbewußt und schämte sich. Mit einer harten Bewegung schob er das Glas weit von sich. Dann verfiel er wieder in Nachdenken. „Man wird alt und grau — hat nichts als Undank!", philosophierte er weiter. „Ein Esel bin ich, wenn ich noch weiter mittue. Wie hier alles wird, kann ich leicht erraten. Die beiden Weibsleute nisten sich hier ein, und bald wird alles nach ihrer Pfeife tanzen müssen. Der Herr wird an die Wand gedrückt, der Herr wird bald nur noch eine Puppe sein — und das mag ich nicht erleben, dazu habe ich den Gnäd'gen viel zu lieb! Da zieh ich Leine, da räum' ich das Feld. Man hat sich was gespart, man ist kein Liederjan gewesen in all den vielen, vielen Jahren. Ich geh' in die Stadt als Kellner. Da wird man geachtet. Hier bin ich ja doch nur noch eine Null!"

Der blinkende Wein stach ihm wieder in die Augen. Dazu zog ein lieblicher Duft aus dem gefüllten Glase an seiner Nase vorüber.

Mit jäher Bewegung riß er das Glas wütend an sich, so daß ein paar Tropfen des wertvollen Inhalts auf das Tischtuch perlten.

„Und ich trink' eben doch!" stieß er ganz laut hervor und spülte seine Hemmungen hinunter.

Ein zweites Glas folgte. Seine Stimmung ging in ein wehmütiges Erinnern an bessere Tage, da der Herr noch „vernünftig" war, über.

Als er die ganze Flasche geleert hatte, stand es für ihn fest, daß er die längste Zeit auf Hohentann geweilt habe.

Da Ignaz für gewöhnlich so gut wie gar keine Spirituosen trank und da er in aller Hast den schweren Wein hintergegossen hatte, war ihm der Alkohol ins Blut gegangen.

Als er sich erhob, taumelte er ein wenig. Er räumte flüchtig im Speisezimmer auf, knipste schließlich das Licht aus, bediente sich seiner elektrischen Taschenlampe, und nur mit Anstrengung gelang es ihm, einigermaßen leise den Verbindungsgang zu erreichen. Ihn mußte er überqueren, um in den anderen Flügel, in dem sich sein Zimmer befand, zu gelangen.

Hier war ihm zweimal die weiße Dame begegnet, wie er sich mit leichter Gänsehaut auf dem Rücken erinnerte. Aber er raffte sich zusammen. Heute sollte sie nur kommen! Heute war er gerade in der rechten Stimmung! — Nun war ja doch alles gleichgültig. Mit seiner Dienstzeit auf Hohentann war es sehr bald zu Ende! — Mochte es Kopf und Kragen kosten. Ja, er sehnte sich ordentlich nach Taten, sehnte sich danach, durch eine Ruhmestat seinem Grimm und all seinem Aerger Luft zu machen. Außerdem hatte er eine ganze Flasche edlen Weins im Leibe; das stärkte seinen Mut.

Der Lichtkegel der Taschenlampe irrte an den Quadern des Ganges entlang, ließ da und dort den Rahmen eines altertümlichen Bildes für Sekunden aufblitzen, tastete über einen Rokokosessel und beleuchtete die alte Ritterrüstung, die steif und gravitätisch in der Ecke stand. Es war Ignaz, als starrte böse und giftig ein Augenpaar unter dem Visier hervor.

Da klapperten auch die rostigen Scharniere. — Bewegte sich nicht ein Knochengerippe in dem starren Panzer? — Aber nein! — Ignaz erkannte, daß eine ganz kuriose Täuschung ihn genarrt hatte. Er selbst hatte mit den Schlüsseln in seiner Tasche geklappert.

Da! — Der Lichtschein der Taschenlaterne geriet in schwankende Bewegung, denn Ignaz' Rechte zitterte heftig.

Dort stand wieder jene weiße Gestalt. Sie wuchs scheinbar aus der Ecke heraus, die durch die alte Truhe und die Ritterrüstung gebildet wurde.

Der Diener raffte alle seine Energie zusammen. Diesmal sollte ihm das Gespenst Rede und Antwort stehen. Er pumpte sich ganz voll mit Mut und Kraft. Die Rechte fest um die kleine elektrische Laterne gekrampft, sprang er mit einem katzenartigen Satz auf die Erscheinung zu.

Als er direkt vor dem Geist landete, schwankte er ein wenig, denn noch machte sich die Wirkung des Weines bemerkbar.

Mit einer blinden, rasenden Wut, von der er nicht hätte sagen können, wem sie eigentlich galt, griff er in das helle, weiß-leuchtende Ungewisse hinein. — Da bekam er ein Laken zwischen die Finger.

Ein schriller, kurzer Schrei hätte ihn beinahe in die Flucht gejagt. Aber er blieb am Platze, riß das Tuch an sich — und da — — Er prallte ein paar Schritte zurück; das Licht der Taschenlampe beschrieb weite Kreise in dem Schloßgang, wurde ruhiger und heftete sich schließlich wieder auf das entlarvte Gespenst.

Da stand Susanne, verschämt in die Ecke geduckt, nur mit farbiger Hemdhose bekleidet, und starrte mit großen, erschrockenen Augen in das indiskrete, blendende Licht der Lampe. Sie stand da, eng an die Mauer gepreßt, als könnte sie sich dort verbergen. Schamvoll waren ihre Arme über die Brust gekreuzt; aber dennoch sah Ignaz die süße Rundung zwischen ihren Fingern aus dieser Bedeckung hervorquellen.

In wenigen Sekunden nahm er dieses Bild des schamhaft zusammengekauerten, halb entkleideten Mädchens in sein Inneres auf. — Und es wirkte Wunder bei diesem Weiberfeind.

„Ach! — Sie sind das!" stammelte er und war dabei vielleicht noch mehr verlegen als sie.

„Bitte — Herr Ignaz — gehen Sie! — Das sollte ein Scherz sein; aber nun — Sie treiben die Sache zu weit!"

Ignaz fühlte mit einem Male, daß hier eine Gelegenheit war, sich in einem günstigen Licht zeigen zu können.

„Sie haben wohl nicht gedacht, daß ich der Sache auf den Grund gehen würde — wie?"

„Das habe ich Ihnen nicht zugetraut", sagte sie sehr schnell. „Bitte, geben Sie mir das Tuch!"

Ignaz zögerte, dieser Bitte nachzukommen. Er warf sich in die Brust. „Ich bin ein mutiger Mann — und fürchte mich nicht vor Geistern!" sagte er großspurig. Er verschlang mit einer nie gekannten Gier dieses Bild mit den Blicken und staunte, daß es möglich war, daß der Anblick eines weiblichen Wesens ihn so fesseln konnte.

„Bitte — bitte — das Laken!"

„Ein bettelnder Geist!" sagte der Diener lachend. — „Wenn ich Sie nun noch ein wenig zappeln lasse?!"

„Pfui, Herr Ignaz! — Ein Weiberfeind wollen Sie sein?!"

(Fortsetzung folgt.)